Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 67 | **Montag, 20. März** | **1944**

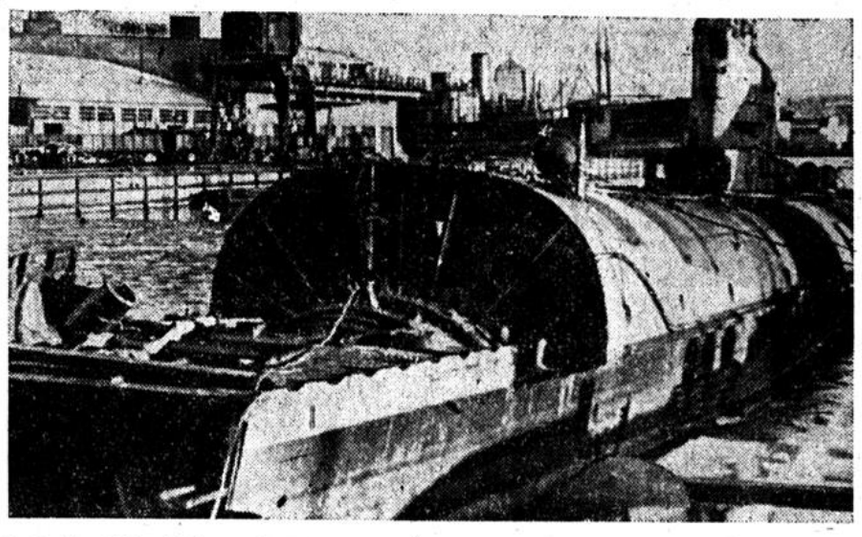
Anglo-amerikanischer Katzenjammer

Englisch-amerikanische Außenpolitik in „schweren diplomatischen Stürmen" – Revolte gegen die USA in Südamerika

Die anglo-amerikanische Diplomatie ist in den letzten Wochen etwas zuviel schief gegangen, sie hat geradezu einen Rekord an Mißerfolgen aufgestellt. Argentinien, Irland, Badoglio-Italien und die ganze Tätigkeit der bolschewistischen Politik sind nicht gerade Prämien für die Ueberlegenheit der Außenpolitik, die in Washington und England gepflegt wird. Und wenn auch die Regierungen alle Hebel in Bewegung setzen, um ihre negativen Siege zu verstecken — wozu hat man dann schließlich die Zensur! — so können sie doch nicht verhindern, daß die Oeffentlichkeit allmählich nachdenklich wird und daß auch viele Außenseiter mit ihren Bedenken gegen den Dilettantismus hervortreten, der das sichtbarste Kennzeichen für Roosevelt, Churchill und Eden ist. Zwei Beispiele: Die „Daily Mail" versichert, daß jeder Tag „neue Beweise für die völlige Disharmonie und Erfolglosigkeit der politischen Strategie der Alliierten erbringe", viele Teile der verbündeten Maschinerie würden nur noch durch „zerschlissene Kordeln" zusammengehalten, die unbedingt durch ein festeres Band ersetzt werden müßten, wenn nicht das Ganze noch vor Kriegsende auseinanderfallen solle. Sowohl der polnischen Exilregierung als auch Churchill, deren Unterhändler, seien vom Kreml Ohrfeigen verabreicht worden. Die ganze Machtpolitik sei in „schwere diplomatische Stürme" geraten. Das gelte vor allem für die Vereinigten Staaten, die „ganze Armeen von Kühlschränken und Kraftwagen" den Südamerikanern auf ihre empfindlichste Stelle, den Nationalstolz, würfen. Die argentinische Reaktion stelle einen Protest gegen die unbeholfene Diplomatie des Weißen Hauses und den nordamerikanischen Expansionsdrang dar. Diese Revolte gegen die amerikanische Beherrschung breite sich in Südamerika immer weiter aus. Die Moral der Geschichte sei eben, daß zu einer Großmacht mehr gehöre, als nur geographisch groß zu sein. Auch mit dem Fall Irland ist die „Daily Mail" nicht einverstanden. Sie nennt den Schritt Roosevelts „unüberlegt und künstlich". Außerdem sei der Zeitpunkt schlecht gewählt.

Noch schärfer fast wird in der Zeitschrift „Free Europe" Glasgow, der als Fachmann für diplomatische Fragen gilt und in dieser Eigenschaft Mitarbeiter einer Reihe angesehener Zeitungen und Zeitschriften ist. Er zieht eine bittere Bilanz der ganzen englischen Politik, die ihren Willen zur Zerschlagung Deutschlands jede andere Erwägung geopfert habe mit dem Ergebnis, daß das Familienleben preisgegeben sei, die Kinder wüchsen undisziplinierat und wild auf. Die Opferung Polens sei nur ein kleines Detail in der breiten Masse der englischen Opfer, in denen Prinzipien, Moral, Gesundheit und alles unterginge. Nur damit Deutschland geschlagen werde, sank England vor den Sowjets in die Knie, die Sowjetpropaganda, „eines der Meisterstücke unserer Zeit", werde blind und kritiklos vom englischen Rundfunk verbreitet, und Churchill habe sein ganzes Geld auf Stalin gesetzt. Die baltischen Länder, Polen, Jugoslawien und Griechenland seien der Preis, den er bezahlt habe. Glasgow kommt zu dem Ergebnis, „sind wir nicht zu Tode krank an dieser irrsinnigen Kavalkade dieser idiotischen Schwelgerei in den wiederkehrenden Kriegen, die Sieger und Besiegte verderben, die keine Probleme lösen, immer nur im Krieg und nach dem Kriege neue schaffen". So offen hat ein Engländer selten gesprochen. Natürlich ist Glasgow ein Außenseiter.

Die breite Masse ist vorläufig noch am Gängelbande der amtlichen Stimmungsmache, aber es ist doch aufschlußreich, daß zwei Unterhausabgeordnete, die zu diesem Artikel Glasgows Stellung nehmen, ihn zwar an sich ablehnen, aber nicht einmal den Versuch machen, die sachlichen Feststellungen zu entkräften. Der Abgeordnete Major Lloyd ringt nur verzweifelt die Hände, „wenn unsere europäischen Freunde das alles als wahr hinnehmen, dann verursacht das den größten Alarm und Verzweiflung". Mister Lloyd mag sich beruhigen, außerhalb Englands hat es sich herumgesprochen, daß Churchill in seiner Not Europa geopfert und die ganze englische Vergangenheit verraten hat. Mit solchen Artikeln wird also nur den Engländern selbst etwas Neues gesagt.



Das schwedische U-Boot „Ulven", das im April 1943 mit seiner 36köpfigen Besatzung unterging, ist inzwischen gehoben worden und wird nun im Hafen von Gotenburg verschrottet. (Atlantic, Zander.)

Der Führer zur finnischen Frage

Moskaus Absicht ist die Ausrottung — Nur eigene Kraft garantiert Bestand einer Nation

Stockholm, 20. März. Auf Grund einiger im Ausland verbreiteter Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage hat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung:

Frage: „In ausländischen Pressemeldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustav von Schweden einen Annäherungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternommen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?"

Antwort: „Die Meldungen sind falsch! Ich wüßte auch nicht, weshalb ich solch einen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustav von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zutreffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit."

Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?"

Antwort: „Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow schon seinerzeit in Berlin gefordert hat. Mit welchen Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist völlig gleichgültig. Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zur gegebenen Zeit zuziehen zu können. Daß Sowjetrußland sich zu diesem Schritt gezwungen sieht, ist nur der Beweis dafür, wie skeptisch es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln; sie heißen Ausrottung der nicht russisch-bolschewistischen Völker in Europa und in diesem Fall vor allem Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt."

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von seiten Englands und den USA. aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?"

Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von seiten Englands könnten nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmachafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA. würden in der Lage sein, einem siegreichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschriften über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkriegs seine Erfahrungen damit gemacht. Die feierlich zugesicherten 14 Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke feierlichst zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren inneren Krisen, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkerleben, ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft."

98 Terrorflugzeuge vernichtet

Vergebliche Sowjetangriffe am unteren und oberen ukrainischen Bug

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Feindliche Uebersetzversuche wurden zerschlagen. Zwischen mittlerem ukrainischen Bug und dem Dnjepr dauern die Kämpfe mit weiter vordringenden feindlichen Kräften an. Am oberen ukrainischen Bug sowie zwischen Proskurow und Tarnopol scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Unsere Truppen warfen die Sowjets an mehreren Stellen in entschlossenen Gegenangriffen zurück und fügten ihnen hohe Menschen- und Materialverluste zu. Dabei wurden allein in einem Korpsabschnitt 44 Panzer und 12 Sturmgeschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet.

Im Raum Krzemieniec—Kowel wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. Die schweren Kämpfe dauern an.

Im mittleren Frontabschnitt lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf. Oertliche Vorstöße des Feindes am Südufer des Pripjet, südlich der Beresina, an der Smolensker Autobahn und südöstlich Witebsk scheiterten.

Im Norden der Ostfront ließ die Wucht der feindlichen Angriffe infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste nach. Die Sowjets führten an den bisherigen Brennpunkten nur örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe, die in unserem Abwehrfeuer zusammenbrachen. Einige Einbruchsstellen aus den Vortagen wurden im Gegenstoß bereinigt.

Eigene Stoßtrupps vernichteten im Landekopf von Nettuno zahlreiche feindliche Widerstandsnester. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gefangene wurden eingebracht. Gegen Cassino setzte der Feind seine von Panzern unterstützten starken Angriffe fort. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Schlachtflieger in harten Kämpfen abgeschlagen. In schneidigem Gegenangriff wurde die im Nordwesten des Ortes liegende Burgruine zurückerobert. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomberverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. Im Stadtzentrum in Wohnvierteln entstanden große Schäden und Personenverluste.

Die britisch-nordamerikanischen Bomber erlitten in den letzten 24 Stunden bei Angriffen gegen das Reichsgebiet und gegen deutsche Stützpunkte in Oberitalien schwere Verluste. 98 feindliche Flugzeuge, darunter 83 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Bei Tage wurden in den Wohnvierteln der Städte München und Friedrichshafen, in der vergangenen Nacht in Frankfurt (Main) durch die feindlichen Terrorbomber Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Störangriffe einiger britischer Flugzeuge richteten sich gegen Mittel- und Westdeutschland.



Fünf Jahre Protektorat Böhmen und Mähren. Anläßlich des fünften Jahrestages der Wiedervereinigung der Länder Böhmen und Mähren mit dem Reich hat der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Frick, Staatspräsident Dr. Hacha aufgesucht und ihm ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers überreicht. Reichsprotektor Dr. Frick und Staatspräsident Dr. Hacha im Gespräch. (Funkbild: Presse-Hoffmann.)

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 20. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Fischbach, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Böcker, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Päß, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberfeldwebel Jakob Jenster, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Deutsche Luftwaffe auf der Krim erfolgreich

Berlin, 20. März. An den Krimfronten griff eine deutsche Nahkampfstaffel in den letzten Tagen sowjetische Gräben, Bunker und Batteriestellungen sowie bereitgestellte Infanterie- und Panzerkräfte wirksam mit Bomben und Bordwaffen an. Die Piloten dieser Staffel waren dabei in einer einzigen Nacht 17mal am Feind, der schwere Verluste hinnehmen mußte.

In drei Tagen verloren die Sowjets auf der Krim 52 Flugzeuge, von denen unsere Jäger 41 und Flakartillerie der Luftwaffe 11 zum Absturz brachte. Bei einem Angriff von 20 feindlichen Schlachtfliegern schossen unsere Jäger in kürzester Zeit 10 Flugzeuge ab.

Wirkungsfeuer auf Munitionstransport

Berlin, 20. März. Während die feindliche Artillerie an der Adria-Front durch die Masse der verschossenen Granaten Erfolge zu erzielen sucht, stellt sich unsere Artillerie mehr auf wirkungsvollen Beschuß erkannter und lohnender Ziele ein. So hatte eine Beobachtungsstelle in den letzten Tagen auf einer feindlichen Nachschubstraße zunehmenden Fahrzeugverkehr festgestellt, wartete aber ab, bis an einer günstigen Stelle eine Stockung eintrat und rund 100 feindliche Fahrzeuge in dicht gedrängten Reihen neben- und hintereinander standen. Sofort lenkte der deutsche Artillerieoffizier das Feuer auf diese Stelle und erzielte einen Treffer nach dem anderen. Bald war nur noch eine unförmige Masse von explodierenden und brennenden Fahrzeugen zu sehen. Es war ein Munitionstransport getroffen worden, denn immer wieder folgten heftige Explosionen mit starker Rauchentwicklung.

Ausbruch des Vesuvs

Stockholm, 20. März. Nach einer Reutermeldung erfolgte in der Nacht zum Sonntag ein Ausbruch des Vesuvs, der gefährlichere Formen angenommen habe und gewaltiger sei, als alle Eruptionen seit dem Jahre 1906. Nach Ansicht der Sachverständigen stehe die Eruption noch zu sehr in ihren Anfängen, als daß man voraussagen könnte, ob sie etwa großen Schaden anrichten werde. Bis jetzt seien keine Evakuierungen vorgenommen worden, doch werde die Lage ernster.

„Stalin-Bombe" in USA

Die dem USA-Außenamt nahestehende „Washington Post" bezeichnet die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Stalin und Badoglio als die „Stalin-Bombe" und meint, daß höchstens Astrologen sich einen Vers daraus machen könnten, was diese politische Aktion zu bedeuten habe. Bisher gingen alle Anzeichen dahin, daß der italienische König und sein Sekundant Badoglio demnächst in aller Form abdanken und von der politischen Bildfläche verschwinden würden, doch habe jetzt Moskau die Welt mit der offiziellen Anerkennung Badoglios überrascht, So produziere die Konferenz von Teheran ein „Mißverständnis" nach dem anderen.

Auf der Freitagspressekonferenz des Weißen Hauses gestand Staatssekretär Hull ein, daß die Sowjetregierung vor der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Badoglio-Italien die USA nicht konsultiert habe. Auf die Frage, ob die Vereinigten Staaten dem sowjetischen Beispiel folgen werden, erklärte Hull, daß die Gewährung der diplomatischen Anerkennung für die Badoglianer seitens der USA nicht in Erwägung gezogen werde. Da die Außenpolitik Londons im Mittelmeerraum mit der von Washington zur Zeit konform geht, ist die gleiche Stellungnahme auch von Whitehall zu erwarten.

Die Enttäuschung und Bestürzung über die außenpolitischen Rückschläge Washingtons ist im Volke der US-Amerikaner noch wesentlich größer als in den Reihen der Regierung. Dazu kommt, daß der Streit um die eigentlichen Friedensziele der USA. Jetzt in ein neues Stadium eingetreten ist. Die Verantwortlichen Washingtons wissen, daß Rohstoffe und Absatzmärkte, Interessensphären und imperialistische Stützpunkte, Weltwirtschaft und Weltherrschaft amerikanisches Kriegsziel sind. Darum geht es aber nicht, vielmehr gilt es, endlich einmal volkstümliche Kriegsziele herauszustellen, damit die Amerikaner wissen, weshalb sie sich im Kriege befinden und wofür sie täglich höhere und größere Opfer zu bringen haben. Zu dem Zwecke haben sich jetzt einige Senatoren zusammengesetzt, um die Meinungsverschiedenheiten auf den „niedrigsten gemeinsamen Nenner" zu bringen. Aber jetzt schon hat sich ergeben, daß dieses Projekt völlig hoffnungslos ist, was nützt auch ein gemeinsamer Nenner von Gemeinplätzen, wenn es bei der Festlegung von konkreten Maßnahmen doch wieder zu unüberbrückbaren Gegensätzen kommt? Selbst die Novemberwahlen werden weder Klarheit noch eine Entscheidung bringen, denn hinsichtlich der Zölle, des Außenhandels, der Rohstoffe und der Arbeiterfragen gibt es eben keine klare amerikanische Linie.

Dafür wächst das Durcheinander von Woche zu Woche. Wenn unsere Soldaten an der Front mit solcher Konfusion nach Hause zurückkehren, wie sie in der Heimat herrscht, schreibt soeben Wendell Willkie in der einflußreichen Monatsschrift „Reader Digest", so werden wir den Weg verlieren, und wenn unsere Staatsführung so weiterwurstelt, dann können wir sicher sein, daß der Krieg verlängert wird und wir Gefahr laufen, auch den Frieden zu verlieren. Im Anschluß daran schildert Willkie den ungeheuren Wirrwarr, den die Regierung und Verwaltung des Landes in der Aera Roosevelt angenommen hat. Nicht weniger als vierzehn Amtsstellen befassen sich beispielsweise mit Arbeiterfragen. Die letzte Zählung ergab 49 staatliche Einrichtungen und Kreditagenturen. Mit der staatlichen Zuckerverwaltung befassen sich neben dem Staatsdepartement des Innern und der Wirtschaft acht weitere Regierungsstellen. Aehnlich ist es auf allen anderen Gebieten.

Für die Masse der Arbeiter und Soldaten entscheidend ist aber, daß die herrschende Plutokratie der Auffassung ist: „Amerika und der Kapitalismus sind synonyme Begriffe". Das zeigte sich jetzt auch wieder auf einer Reihe von Konferenzen, die unter der Schutzherrschaft der „New York Times" gestartet wurden. Die Umstellung der Industrie vom Krieg auf den Frieden, darüber sind sich die führenden Wirtschaftsmänner einig, soll nicht durch die Regierung, insbesondere nicht durch einen „New Deal" erfolgen, sondern durch die private Wirtschaft. Die amerikanischen Soldaten und Arbeiter mögen sich heute schon dazu einen Vers machen, was dabei herauskommen wird.

Das verräterische Treiben der Savoyer

Neue Enthüllungen einer süditalienischen Zeitung

Venedig, 20. März. Aufschlußreiche Enthüllungen über das verräterische Treiben der Mitglieder des ehemaligen Königshauses finden sich in der in Neapel herauskommenden Zeitung „Il Risorgimento". Das Blatt prangert vor allem die „vaterlandslose Gesinnung" des Kronprinzen Umberto an, der sich in der letzten Zeit zum Commis Voyageur entwickelt habe. Bei verschiedenen Reisen habe er versucht, diplomatische Privatbeziehungen zwischen dem Haus Savoyen und den einzelnen Alliierten anzuknüpfen. Da keine einzige Macht der Erde im gegenwärtigen Augenblick Interesse an freundschaftlichen Kontakten mit dem in seinen Grundmauern erschütterten Königshaus besitzen könne, müsse Umberto bei seinen Verhandlungen etwas bieten. Man weiß, fährt die Zeitung dann fort, daß Umberto mit de Gaulle verhandelt hat. Die gaullistischen Fronzosen, die heute an der Cassino-Front und bei Nettuno allerschwerste Blutopfer bringen täten dies nicht, um Italien zu retten sondern um sich einen Anteil an der Beute zu sichern De Gaulle könne also nur dann Entgegenkommen für das Haus Savoyen bezeigen, wenn es ihm mehr, weit mehr, anbiete, als ihm ohnehin schon von den Anglo-Amerikanern und von Moskau zugesagt worden sei. Da man de Gaulles Forderungen an Italien kenne, müsse man mit Furcht und Schrecken, an die Gespräche de Gaulles mit dem Kronprinzen denken.

Den Savoyern, meint die Zeitung ganz offen, gehe es nicht um Italien, sondern um die Dynastie. In diesem Zusammenhang sei insbesondere die Reise Umbertos zu dem bolschewistischen Bandenhäuptling Tito bemerkenswert. Umbertos Gespräche mit Tito seien in aller Heimlichkeit durchgeführt worden. Diese Tatsache allein stimme bedenklich. Wenn es ehrliche Verhandlungen gewesen wären, hätte es keiner Geheimhaltung bedurft. „Il Risorgimento" warnt schließlich vor der Verratspolitik der Savoyer, die, über das Wohl des Landes bedenkenlos hinweggehend, vor allem ihre dynastischen Interessen im Auge hätten.

Tito will sich bereichern

Istanbul, 20. März. Die Istanbuler Zeitung „Tanin" meldet, daß Tito die Hand auf das in der Türkei befindliche Gold Jugoslawiens legen wolle.

Irland beugt nicht seinen Willen

Dublin, 20. März. Der irische Ministerpräsident de Valera sprach aus Anlaß des Saint-Patrick-Tages über den Rundfunk zum irischen Volk. Er führte u. a. aus:

„In diesen Notzeiten entdeckt die irische Nation wie in vergangenen Tagen Qualitäten, die meinem Empfinden nach uneingeschränkt zum Einsatz gelangen können. Wenn eine äußere Kraft über uns siegte und unser Volk physisch überlastet war, gab es den Kampf nicht auf, noch verzichtete es auf seine Rechte oder beugte seinen Willen. Selbst wenn wir ein Fiasko erlitten, waren wir letzten Endes doch die Sieger. Wir überlebten die Not, die über uns gebracht wurde, und wir existieren heute als Nation, weil wir den Willen zum Aushalten und nicht den Willen zur Unterwerfung besaßen.

Die Iren werden immer schlecht behandelt werden, solange die Starken Entschuldigungen für die Gewalt suchen, mit der sie das zu erhalten wünschen, was ihnen rechtmäßig nicht zusteht. Seit Kriegsbeginn haben die Iren niemals den Versuch gemacht, die für Irland darin liegende Gefahr zu bagatellisieren.

Ich erinnere an meine Rundfunkansprache zum Saint-Patrick-Tag vor zwei Jahren, in der ich auf die drohende Gefahr hinwies, und ich brauche heute diesem Hinweis nichts hinzuzufügen. Vom ersten Augenblick des Krieges an hat sich diese Warnung als berechtigt erwiesen und wird es auch bis zum letzten Schuß bleiben."

Japaner eroberten wichtige Bergfestung

Tokio, 20. März. Von der indo-burmesischen Grenzfront wird gemeldet, daß japanische Eliteverbände am Donnerstagabend eine Generaloffensive gegen eine stark befestigte feindliche Stellung auf dem 1000 Fuß hohen Kennedy-Gipfel unternahmen. Im Laufe des Nachmittags brach der Widerstand des Feindes infolge des Durchstoßes eines todesmutigen Verbandes japanischer Truppen durch die feindlichen Verteidigungslinien endgültig zusammen.

Nach der Einnahme des Gipfels befinden sich die japanischen Truppen in Verfolgung des Feindes, der sich ungeordnet bergabwärts nach Tiddim zurückzieht, dessen Fall nur noch als eine Frage der Zeit angesehen wird.

Die vierte große Schlacht um Cassino

Tage erbitterter Kämpfe — Masseneinsatz von Bombern und Artillerie — Cassino ist pulverisiert
Fallschirmjäger in heldenmütigem Abwehrkampf — 13 000 Granaten für drei Kilometer Frontbreite

dnb. . . ., 19. März. (PK.) Der Sperriegel des Monte Cassino und die Stellungen, die unsere Grenadiere an den Ausgängen der Stadt und westlich des Garigliano tief in die Erde hineingetrieben haben, lassen seit jetzt schon über achtzig Stunden einen neuen Großangriff über sich ergehen, den man nach den gewaltigen Vorbereitungen des Gegners durch ein stundenlanges Luftbombardement seiner Viermotorigen und ein eineinhalbstündiges Trommelfeuer auf die vordersten Linien als den bisher schwersten bezeichnen muß. Wie ein Magnet zieht der Cassino den Feind immer wieder an; denn hier muß er frontal die deutsche Front bezwingen, wenn er seine weitgesteckten, seit Monaten zutage liegenden Pläne des Stoßes auf Frosinone und damit zum Landekopf Nettuno verwirklichen will. Nach achtzig Stunden Kampf aber halten die Verteidiger die Sperriegel, unter denen sich erneut die Fallschirmjäger unter dem Eichenlaubträger Oberst Heilmann auszeichnen, ihre Stellungen. Nur an einzelnen Stellen mußten sie den weit überlegenen Feind einsickern lassen. In Gegenstößen konnte die Lage teilweise wiederhergestellt werden. Dort, wo der Druck des Feindes, so vor allem am Bahnhof Cassino, an den Nord- und Ostausgängen der Ruinenstadt übermächtig geworden war, wurden die Verteidiger etwas zurückgenommen, um die Abwehr von neuen Linien und mit um so größerer Kraft durchführen zu können.

Als am Mittwochmorgen bei schönstem Sonnenwetter nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht mit den üblichen Feuerüberfällen in tiefgestaffelten Wellen nahezu drei Stunden einige hundert viermotorige Bomber, Jagdbomber und Begleitjäger auf den Raum Cassino niederstürzten, wußte man an der Cassino-Front, daß nach knapp zwei Wochen Ruhe nun der vierte Großangriff beginnen würde. Eine indische Division im Norden der Stadt und frontal eine neuseeländische Division rannten nun mit ihren Spitzen erneut gegen das Bollwerk, das sich mit einzigartiger Kraft bisher ruhmvoll geschlagen hat. Das Heulen der Bomben, die teilweise aus sehr niedriger Höhe abgeworfen wurden, beherrschte lange Zeit den Raum, der immer dichter von den weißgrauen Schwaden berstender Häuser und neuumgepflügter Ruinen eingehüllt wurde. Manches Widerstandsnest wurde von den stürzenden Mauern begraben, und auch manche schweren Waffen fielen vorübergehend aus, weil der brandende Hagelschlag von Trümmern und überdeckenden Mauerteilen zu dicht auf die Verteidiger und ihre Waffen herabfielen.

Als nach drei Stunden das letzte von rund 800 angreifenden Flugzeugen verschwunden war, wobei durch Erdbeschuß einige brennend auf die Trümmer von Cassino und in das weitere Kampffeld stürzten, begann noch immer nicht der infanteristische Angriff der Neuseeländer, sondern nun legte sich eine trommelfeuerartige Walze vieler Batterien auf den schmalen Angriffsraum. Rund 13000 Schuß sind an diesem Morgen im Verlauf von knapp zwei Stunden aus den Rohren des Gegners als eine Sperre von Tod und Verderben auf unsere vordersten Stellungen niedergegangen. Was das Bombardement von beinahe 1500 Tonnen verschont hatte, sollte nun durch eine übermächtige Zusammenfassung des Materials von der Artillerie zerschlagen werden, um den nachfolgenden Infanteristen und Panzern den sicheren Einbruch zu ermöglichen. Die leidgeprüfte Erde von Cassino, über dessen nun völlig zerborstenen Trümmern der Berg mit dem geschändeten Kloster wie ein Fanal in die Ebene hinunterblickt, wurde von den Granaten noch einmal umgegraben und von neuen Trichtern überdeckt. Hier hat jeder Quadratmeter Land ein paar Einschläge aufzuweisen. Das wollte der Gegner: denn er wußte, daß er gegen den sich verbissen wehrenden deutschen Verteidiger nur dann eine klare Chance haben würde, wenn er vorher das Leben in diesen Stellungen erschlagen hatte.

Aber auch diesmal hatte sich der Feind nach dem bisher stärksten Luft- und Erdbombardement unserer Stellungen getäuscht. In dem Augenblick, als noch gedeckt von der sich langsam nach rückwärts auf die Batteriestellungen und die Anmarschwege verlagernden Feuerwalze, zunächst Panzer und dann die Infanterie herankamen, waren verschüttete Bunker und zerschlagene Widerstandsnester schon wieder behelfsmäßig instandgesetzt worden. Die beiden an der Spitze eingesetzten Bataillone der Neuseeländer wurden durch unser Abwehrfeuer niedergehalten. Nur einzelnen Panzern gelang es nach Stunden erst, von Norden her in die Stadt einzudringen und Infanterie heranzubringen. Dabei wurden einige deutsche Widerstandsnester umgangen, die jedoch mit ihrer Feuerkraft dem Feind außerordentlich unangenehm blieben. Am späten Nachmittag gelang es dem Feind, auch im Osten der Stadt begrenzte Einbrüche dank seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit und unter Verwendung von Panzern und schweren Waffen zu erzielen. Aber auch diese Gefahrenpunkte konnten abgeriegelt werden. So brachte der erste Tag dem Gegner durch erbitterte Abwehr, vor allem der Fallschirmjäger, die sich auch an dieser Stelle der Südfront wieder mit Todesverachtung schlugen, nur geringen Bodengewinn in der völlig zerstörten Ortschaft, wobei er wie bei allen seinen Angriffen wiederum schwerste blutige Verluste hinnehmen mußte.

Auch am Donnerstag wurde das Anrennen gegen die Cassino-Stellungen von Norden und Osten fortgesetzt. Neue Panzer und neue infanteristische Einheiten waren in der Nacht in den Angriffsraum hineingezogen worden und griffen nun in die Schlacht um Cassino ein. Trotzdem stand der zweite Tag fast ausschließlich im Zeichen örtlich begrenzter deutscher Gegenstöße. Dabei kam es bei einzelnen Gruppen von Häuserruinen zu erbitterten Nahkämpfen, wobei die Grenadiere und Fallschirmjäger den eingedrungenen Feind mit blanker Waffe angingen und auch die Verbindung mit vorübergehend abgeschnittenen Widerstandsnestern wieder aufnehmen konnten. So konnte Cassino bis auf kleine Abschnitte im wesentlichen vom Feind wieder gesäubert werden.

Das Heranführen neuer Kräfte, der zähe Versuch, an zwei Stellen Brückenschläge ostwärts Cassino durchzuführen, und das Anhalten des Trommelfeuers, das sich besonders den Beobachtungsstellen und Unterkunftsräumen unserer Batterien zugewandt hatte, ließen für den dritten Tag die Fortdauer des schweren Stoßes nur allzu deutlich erkennen. Im Zeichen eines neuen, stärksten Einsatzes von Bombern und Geschützen stürmte dann am Freitag der Gegner erneut an. Er verstärkte dabei vor allem den Druck aus dem Norden, wo neben Indern auch Marokkaner zum Angriff antraten. Wieder kam es in den völlig zerstörten, von Tausenden von Trichtern aufgerissenen Straßen von Cassino zu Kämpfen mit dem einsickernden Feind. Unter dem Schutz seiner Panzer gelang es ihm dabei, einige Ruinengruppen zu gewinnen. Vor allem verdichtete sich der Kampf in der Gegend des Bahnhofs, um den mit wechselndem Erfolg gerungen wurde.

Im Zeichen einer erbitterten Abwehrschlacht der deutschen Einheiten, die den Frontabschnitt Cassino zu halten haben, standen die drei ersten Kampftage der vierten Schlacht um Cassino. Wiederum erstrahlte in diesen Stunden deutsches Kämpfertum in seinem hellsten Licht gerade dort, wo die dunklen Schatten des Todes aus vielen Feuerschlünden nach den Lebenden greifen.

Auch heute, Sonnabend vormittag ging der Angriff des Feindes weiter, der versucht, in dem neuen Großangriff die ihm dreimal blutig verwehrte Entscheidung um Cassino endlich zu erreichen. Durch den Heldenmut der Verteidiger ist er auch diesmal nicht bis zu dieser Stunde über begrenzte und schmale Bodengewinne im zerbombten und zertrichterten Cassino hinausgekommen.

Portugal bewundert Deutschland

Dem Ibero-Amerikanischen Institut Berlin ging vor kurzem als Geschenk eine Sendung von 49 Büchern portugiesischer Wissenschaftler, Schriftsteller und Dichter zu. Die Werke sind von den Verfassern mit Widmungen versehen, aus denen starke Zuneigung zu Deutschland sowie uneingeschränkte Bewunderung für den Heldenkampf des ganzen deutschen Volkes spricht. Die Widmungen zeigen deutlich, wie sehr sich viele geistig führende Männer in Portugal darüber klar sind, daß auch für ihr Vaterland und seine gesamte Kultur, ebenso wie für alle anderen Länder des europäischen Kontinents, Deutschland das einzige Bollwerk gegen den Bolschewismus ist.

16 USA-Bomber in der Schweiz notgelandet oder abgestürzt

Bern, 20. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben im Laufe des Sonnabendnachmittags nordamerikanische viermotorige Bomber den schweizerischen Luftraum erneut verletzt. Die Kantone Sankt Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Zürich wurden überflogen.

Schweizerische Abwehrstaffeln sowie die Flak traten in Aktion. Sowohl bei Fehraltdorf wie bei Kirchberg (Toggenburg) und bei Dießenhofen stürzte je ein viermotoriger USA.-Bomber brennend ab. Die Besatzungen sprangen zum größten Teil mit dem Fallschirm ab, in Altenrhein mußten ein amerikanischer Bomber und in Duebendorf zwölf Bomber notlanden. Die Besatzungen sowohl der notgelandeten wie der abgestürzten Flugzeuge wurden interniert.

Englisches Flugzeug über Stockholm

Stockholm, 20. März. „Folkets Dagbladet" berichtet, daß am Donnerstagnachmittag ein englisches Flugzeug in niedriger Höhe über Stockholm, darunter dem Kriegshafen und der Kriegswerft, geflogen sei. Die englischen Nationalitätszeichen des Flugzeuges, das nur 200 Meter hoch in östlicher Richtung Stockholm überflogen habe, seien von einer Reihe von Personen deutlich beobachtet worden. Das Bemerkenswerte an der Ueberfliegung der schwedischen Hauptstadt sei, daß die schwedische Flak kein Feuer eröffnet habe und die Luftabwehrbehörden nichts über diese Neutralitätsverletzung, die ohne Zweifel vorliege, bekanntgegeben hätten.

„Folkets Dagbladet" erklärt, daß es noch nicht so lange her sei, seit Sowjetflugzeuge, ohne daß ein schwedisches Flakfeuer erfolgt sei, über Stockholm waren. Wenn jetzt auch englische Flugzeuge unbehindert über Stockholm flögen, so würde es wohl nicht lange dauern, bis das friedliche Schweden in einen Kriegsschauplatz verwandelt werde.

Roosevelt gegen Mountbatten

Stockholm, 20. März. Präsident Roosevelt ließ unerwartet den Generalstabschef Marshall, Kriegsminister Stimson und Marineminister Knox ins Weiße Haus rufen. Ueber die Beratungen liefen in Washington verschiedene Gerüchte um, die sich in der Mehrzahl mit der strategischen Lage an der indisch-burmesischen Grenze befaßten. Bekanntlich ist von amerikanischer Seite die bisherige Strategie des britischen Oberbefehlshabers in Südostasien, Vizeadmiral Mountbatten, offen kritisiert worden. Nach amerikanischer Ansicht wäre es für die Alliierten richtig gewesen, im November eine Offensive gegen Burma zu beginnen. Mountbatten aber zögerte mit dem Einsatz. Als er schließlich Anfang Januar bei Akyab mit nicht sehr starken Kräften angriff, holte er sich eine beträchtliche Schlappe.

Auch Schweden beim Kesseltreiben

Der englisch-amerikanische Nervenkrieg gegen Finnland

Stockholm, 20. März. England und die USA. setzen ihren Nervenkrieg gegen Finnland in unverminderter Schärfe fort. Reuter versichert den Finnen ein über das andere Mal, daß sie „kurzsichtig" handelten und „mit dem Feuer spielten", wenn sie die sowjetischen Bedingungen nicht annähmen, und versucht, den Finnen einzureden, daß die Sowjets durchaus gemäßigt in ihren Forderungen seien.

Um ihrem Druck auf Finnland noch eine weitere Verstärkung zu geben, haben die Anglo-Amerikaner auch noch Schweden in diese Nervenkampagne gegen das finnische Volk eingespannt. Die schwedische Regierung und die Presse beteiligten sich bereitwilligst an dem Kesseltreiben und besorgten damit ihrerseits die sowjetische Sache. Zu diesen Bütteldiensten Schwedens bemerkt die Stockholmer Zeitung „Dagsposten", daß solche Versuche ebenso ungebührlich wie schändlich seien. Das Blatt fragt, ob Schweden dem östlichen Brudervolk im Kampf um sein Leben so beigestanden habe, daß es dadurch berechtigt sei, die finnische Regierung und das finnische Volk anzugreifen, weil sie sich nicht den sowjetischen Bedingungen unterwerfen wollten. Die Worte des schwedischen Außenministers während des Winterkrieges, daß Finnlands Sache Schwedens Sache sei, seien niemals mehr als eine leere Phrase gewesen, fährt „Dagsposten" fort, und erklärt weiter, wenn die schwedische Wehrmacht an der Seite der finnischen gekämpft hätte, dann würde Schweden das Recht haben, als Ratgeber aufzutreten. Da dies jedoch nicht der Fall sei, müsse man es als grenzenlose Vermessenheit bezeichnen, daß Schweden den Finnen Vorschriften machen wolle, die keine moralische und politische Berechtigung hätten. In Anbetracht der bisherigen schwedischen Haltung Finnland gegenüber habe Schweden jetzt keine Stimme mehr in Finnlands Angelegenheiten.

Die finnische Zeitung „Aja Suuntra" befaßt sich mit dem Thema „Freundschaft zwischen Finnland und Deutschland". Das Blatt erinnert an die alten kulturellen Bande zwischen den beiden Völkern seit den Zeiten der Reformation und hebt die engen Handelsbeziehungen hervor. 1940 habe Deutschland die Forderung Molotows auf freie Hand gegen Finnland entschieden zurückgewiesen. Das finnische Volk, das heldenmütig für seine Freiheit gekämpft hat, werde auf dem Weg der Ehre bleiben. „Wir glauben nicht", so schließt der Artikel, daß die Freundschaft, die durch das Band der Kultur und blutige Kämpfe geschlossen wurde, jemals durch den Machtspruch eines den Finnen und den Deutschen feindlich Gesinnten gebrochen werden kann."

Die türkische Presse schenkt weiterhin der finnischen Frage starke Beachtung und stellt fest, daß die sogenannten Waffenstillstandsbedingungen Sowjetrußlands für Finnland unannehmbar gewesen seien. „Tasvati Efkiar" meint, es sei bemerkenswert, daß Finnland die Fortsetzung des Krieges dem sogenannten Frieden, der ihm geboten wurde, vorziehe. Das finnische Volk habe trotz des langen Kampfes die seelische Geschlossenheit nicht verloren und auch in kritischsten Momenten kaltes Blut bewahrt. Nirgends seien Auflösungserscheinungen bemerkbar. Finnland werde, so schließt das Blatt seine Ausführungen, alles tun, um die finnische Heimat gegen den Feind zu verteidigen.

In dem Rahmen der „anglo-amerikanischen Pressionspolitik gegenüber Finnland verdient ein Artikel der Schweizer Bilderzeitschrift „Sie und er" Beachtung, der im Hinblick auf die rücksichtslose Behandlung der Neutralen durch die USA., Sowjetrußland und England feststellt, daß die Alliierten in ihrem Vorgehen gegen die Neutralen in letzter Zeit Pech gehabt hätten. Zunächst Argentinien, das gewissermaßen am Vorabend der Invasion sein Gesicht von London und Neuyork abwendet, dann die Türkei, die den britischen Zumutungen nicht zu entsprechen gewillt erscheine, ferner Spanien, von dem es noch gar nicht feststehe, ob es dem englischen Druck nachgebe, und jetzt wahrscheinlich Irland, das nicht dann denke, auf alliierten Druck hin die Beziehungen mit der Kriegspartei abzubrechen. „Wir haben", so faßt die Schweizer Zeitschrift ihre Betrachtungen zusammen, „als Neutrale das Recht, uns über die aufrechte Haltung eines anderen Neutralen, in diesem Falle Irlands, zu freuen, ganz unabhängig davon, wer die Kriegspartei ist, die dem betreffenden Neutralen nahetritt."

Schwere Kämpfe um Cassino

Im Nordabschnitt der Ostfront 82 sowjetische Panzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch blieben feindliche Angriffe auch gestern erfolglos.

Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneute Versuche der Sowjets, mit starken Kräften unsere Brückenköpfe einzudrücken. Die im Verlaufe der Absetzbewegungen vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnittene württembergisch-badische 335. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Rast hat sich unter Abwehr laufender feindlicher Angriffe und Mitnahme aller Verwundeten und zahlreicher Gefangenen zu unseren Hauptkräften zurückgekämpft.

Westlich des mittleren Bug konnten stärkere bolschewistische Kräfte weiter Boden gewinnen. Zwischen Prosskurow und Tarnopol wurden in harten Angriffs- und Abwehrkämpfen 20 feindliche Panzer vernichtet. Dabei schlossen Panzerkräfte des Heeres im Zusammenwirken mit Verbänden der Waffen-SS in schwungvollem Vorstoß eine Frontlücke. Im Raum Krzemieniez—Kowel sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Nordabschnitt der Ostfront lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Nordwestlich Newel, südöstlich Ostrow, nördlich Pleskau sowie an der Narwa-Front wurden starke, von zahlreichen Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen und 82 feindliche Panzer vernichtet.

In diesen Kämpfen zeichnete sich die sechste Kompanie des ostpreußischen Grenadierregiments 3 unter Führung des Oberfeldwebels Kutschkau durch besondere Tapferkeit aus.

Im Seegebiet von Bardö griff ein Verband sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge dreimal erfolglos ein deutsches Geleit an. Von etwa 60 aufliegenden feindlichen Flugzeugen wurden 37 im Luftkampf, sieben weitere durch Bordflak abgeschossen. Das Geleit setzte ohne Schäden seinen Marsch fort.

Aus dem Landekopf Nettuno wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

An der Südfront dauert das schwere Ringen im Stadtkern von Cassino mit unverminderter Heftigkeit an. Der Bahnhof Cassino ging nach hartem Kampf verloren. In den Trümmern des Ortes wird weiter erbittert gekämpft.

Ein feindlicher Bomberverband flog bei unsichtigem Wetter am Mittag des 17. März in den Donauraum ein und warf ohne Erdsicht weit verstreut Bomben im Raum von Wien. Die Schäden und Verluste sind gering. Ueber der Ostmark und dem italienischen Raum wurden bei schwierigen Abwehrbedingungen neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Einige britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des 17. März Einzelziele in London an.

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

17. Fortsetzung.

„Ja, so ist es", sagte Pauline, „und daran erkennst du, zu welchen Dingen er fähig ist!"

„Ein Schuft, den man unschädlich machen muß!" erwiderte Georg.

„Mit diesem Brief in der Hand wird es dir aber nicht gelingen. Damit hast du wohl kaum eine juristische Handhabe."

„Das weiß ich, Pauline! Ich werde andere Wege zu gehen wissen."

„Auf die bin ich neugierig."

„Es muß mir gelingen, das, was sich zwischen ihm und Frau Rauter anbahnt, zu ergründen. Es geht etwas vor, etwas Niederträchtiges und Gemeines!" Georg sprach jetzt mit aufbrausender Leidenschaft.

Pauline zuckte die Achseln. „Du willst also die Gelegenheit ausnützen, die sich dir bietet? Das ist gut und richtig. Aber ob du's geschickt genug anpacken wirst, das weiß ich nicht. Erling ist ein verschlagener Mensch — das beweist die Brieffälschung. Aber er ist nicht nur verschlagen, er ist auch rücksichtslos und zu jeder Untat fähig."

„Du kannst mich nicht zurückhalten", sagte Georg schroff, „keiner kann es!"

„Ich halte es aber für meine Pflicht, dich auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. Du weißt, was Karla und ich von ihm denken. Wir halten ihn für einen Mörder. Wenn wir auch keine Beweise haben, so sind wir doch davon überzeugt."

Georg schwieg. Er blickte finster vor sich hin. Alle drei erkannten, daß er fest entschlossen war.

Da setzte sich Karla neben ihn; sie nahm seine Hand und blickte ihm flehend in die Augen. Er erwiderte ihren Blick, aber er schwieg beharrlich. Die Lippen preßte er aufeinander.

Nun mischte sich Florian ein. „Pauline hat recht: Man muß dir abraten, Georg! Erling wird es sich nicht bieten lassen. Sobald du gegen ihn vorgehst, greift er zu Gegenmaßnahmen, denen du nicht gewachsen bist. Du wirst dich in Dinge verstricken, die dir nur schaden und Erling trotzdem nicht zu Fall bringen. Gewiß, ich begreife ja: Dieser Mensch hat dir Schweres angetan . . . Und doch mußt du versuchen, alles zu vergessen. Und, was Karla betrifft, so kannst du dich auf Pauline verlassen. Wie eine Löwin wird sie um Karla kämpfen!"

Georg antwortete immer noch nicht.

„Gut", sagte Florian, „also der militärische Standpunkt: Der Feind muß vernichtet werden, auch wenn seine Position noch so stark ist. Eigentlich imponierst du mir damit, Georg. Du warst immer konsequenter als ich."

„Das sind die Männer", seufzte Pauline, „immer mit dem Kopf durch die Wand! Aber das sage ich euch: Wenn wirklich etwas geschieht, dann keine überstürzten oder waghalsigen Sachen! Georg, versprich es mir!"

Georgs Miene hellte sich auf. Und nun brach ein Lächeln durch. „Ich verspreche es dir, Pauline!"

„Willst du alles gemeinsam mit uns beraten?"

„Ja!"

„Und auch wirklich auf uns hören?"

„Auch das."

„Gut. Dann wollen wir damit beginnen. Zunächst gehen wir heute mittag zu Peternell und essen dort; so war es ja schon gestern beschlossen. Vielleicht weiß Peternell etwas Neues und Interessantes; sein kleiner Spitzel ist ja schon tüchtig hinter Erling her. Was haltet ihr davon, wenn wir ihn ins Vertrauen zögen?"

„Noch nicht", antwortete Florian. „Das können wir später."

„Also, Kinder, gehen wir!"

*

Als Georg mit Florian Karla und Pauline die Treppe vom Atelier hinabstieg, hörte er, daß unten die Wohnungstür der Frau Rauter abgeschlossen wurde. Gleich darauf sah er dort eine kleine, rundliche Person, die im Begriff war, sich zu entfernen. Sie verwahrte die Schlüssel in der Handtasche und wandte sich dann um.

Pauline trat auf sie zu, begrüßte sie freundlich und begann, während sie weiter die Treppe hinabgingen, ein Gespräch. Georg hörte, was gesprochen wurde.

„Sie arbeiten auch am Sonntag?" fragte Pauline. „Haben Sie so viel zu tun?"

„Mein Gott", erwiderte die Frau, „nötig wäre es nicht! Aber Frau Rauter hatte mich für heute bestellt; wir wollten die Buchhaltung in Ordnung bringen, und dann sind da auch die Steuergeschichten . . . Leider war sie nicht da. Ich habe sie nicht angetroffen."

„Aber man kann Sie doch nicht so einfach bestellen und dann nicht anwesend sein? Das ist doch rücksichtslos!"

„Ich fand ein paar Zeilen auf ihren Schreibtisch. Frau Rauter mußte plötzlich verreisen."

„O, dann ist es natürlich etwas anderes. Ein Glück, daß Sie wenigstens den Schlüssel hatten, Frau Mikuska!"

Die Dame lächelte. „Den Schlüssel brauche ich ja sowieso. Wir beginnen immer um acht mit der Arbeit, und Frau Rauter steht nie vor zehn Uhr auf. Ich muß auch die Aufwärterin hereinlassen."

Pauline schwieg eine Weile. Sie waren jetzt im ersten Stockwerk angelangt. Aber lange konnte Pauline sich nicht bezähmen. Die Nachricht von der Reise der Rauter interessierte sie maßlos. Sie begann von neuem: „Werden Sie denn, wenn Frau Rauter verreist ist, mit dem Betrieb allein fertig?"

„Es ist natürlich für mich sehr schwer", antwortete Frau Mikuska. „Die Kunden wollen alle von Frau Rauter selbst bedient werden. Diese plötzliche Reise bedeutet für mich eine große Ueberraschung. Frau Rauter ist sonst ja sehr selten abwesend, und dann immer nur im Sommer. Und ehe sie wegfährt, wird vorher alles genau besprochen. Sie können sich denken, Fräulein Lakl, wie unangenehm es jetzt für mich ist. Wenn ich doch wenigstens wüßte, wann sie zurückkommt! Aber der Brief ist so kurz und so unklar — es ist nur ein Zettel. Was heißt schließlich „Ein paar Tage"? Mir haben doch ein Geschäft, und ein ziemlich umfangreiches sogar. Ich weiß nicht, was ich der Kundschaft sagen soll."

„Sie wissen also gar nicht, wohin Frau Rauter gereist ist? Es steht nicht in dem Brief?"

„Kein Wort. Im Sommer fährt sie manchmal nach Graz; sie hat dort Verwandte, und die haben ein Landhaus. Die Anschrift in Graz kenne ich. Und wenn etwas Wichtiges vorliegt, dann kann man telegraphieren. Ja, wenn ich wüßte, daß sie in Graz wäre —! Eigentlich wundert es mich: Frau Rauter ist sonst immer sehr genau."

„Wenig erfreulich für Sie! Frau Rauter hat es sicher sehr eilig gehabt mit der Abreise, deshalb hat sie nur kurz geschrieben. Morgen werden Sie schon Genaueres hören."

Sie standen jetzt unten auf der Straße. Frau Mikuska reichte Pauline die Hand, nickte den anderen zu und ging. Sie verschwand über die Ringstraße.

Die kleine Gruppe wanderte zur Oper hinüber. „Die Direktrice", sagte Pauline. „Eine sehr tüchtige Person."

„Sonderbar, diese plötzliche Abreise!" meinte Florian. „Bin neugierig, was Peternell dazu sagt. Ja, das sind halt so Sachen!"

Es begann wieder zu regnen. Sie spannten die Schirme auf. Der Weg zu Peternell war nicht weit; sie beschlossen, ihn zu Fuß zurückzulegen. Karla hängte sich bei Georg ein. Schweigend gingen sie nebeneinander her.

Karla war in tiefer Erregung. Was bedeutete die Reise der Rauter? Sollte sie Georg nicht doch die Erlebnisse der heutigen Nacht beichten? Nein, sie brachte kein Wort über die Lippen. Schließlich begann Georg über gleichgültige Dinge zu reden.

Als sie bei Peternell anlangten, war dort großer Betrieb. Alle Tische waren besetzt.

„Ich lasse oben in meinem Arbeitszimmer für euch servieren", sagte Peternell, der sie begrüßte, „und später, wenn es hier abflaut, komme ich zu euch hinauf!" Er musterte Georg, den man mit ihm bekanntgemacht hatte, mit einem langen, sinnenden Blick.

Eine Stunde später, nachdem sie gegessen hatten, tauchte Peternell im Arbeitszimmer wieder vor ihnen auf und setzte sich zu ihnen.

„Du kannst hier reden, Camillo, wie dir der Schnabel gewachsen ist", erklärte Pauline. „Herr Mons ist mit Karla verlobt und völlig im Bilde. Er war damals, in jener Nacht, auch mit Trollinger in Lizzis Wohnung, und er interessiert sich genau so für Erling wie du." Sie berichtete kurz von dem Brief, den Karla erhalten hatte. Schließlich fragte sie: „Was gibt es Neues, mein Lieber?"

Peternell lächelte grimmig und setzte seine Virginia in Brand. Er knurrte: „Der Teufel hole den Erling! Ich weiß bestimmt, daß er Lizzi ins Unglück bringt. Es sind da dunkle Geschichten im Gange. Gestern abend, als Lizzi bei ihm war, da haben die beiden Besuch bekommen. Und als der Mensch fortging, da war er ganz außer sich. Es war nicht lange dort, aber es müssen merkwürdige Dinge verhandelt worden sein . . . Könnte ich doch nur herausbringen, wovon der Schuft, der Erling, eigentlich lebt! Und er lebt gut, lebt in großem Stil, hält einen Diener und bewohnt ein hübsches Landhaus. Das kostet doch Geld! Und er besitzt keins. Von Hause hat er keinen Pfennig."

„Sie gehen zu weit", warf Florian ein. „Vielleicht hat er Einnahmen aus seinen Kompositionen."

„Glaub' ich nicht, Herr Trollinger. Ich bleibe bei meiner Meinung: Es sind dunkle Affären um ihn herum! Und die Lizzi zieht er mit hinein . . . Aber ich werde es noch erfahren — verlaßt euch drauf! Mein kleiner Perlhack — ja, der ist eine Perle, eine wirkliche Perle: immer auf dem Posten, läßt sich durch nichts verdrießen. Und dabei eine ehrliche Haut. Gesteht auch Niederlagen ein; so zum Beispiel, wenn es ihm mal passiert, daß ihm der Erling entwischt. Erst heute nacht hat er das erlebt . . ."

„Das mußt du uns erzählen!" verlangte Pauline.

Peternell berichtete es gern. Es war zwar nichts Außergewöhnliches oder Aufregendes, aber er war überzeugt, auch dieses kleine Abenteuer Erlings verriete dessen abwegige Natur. „Kinder, es war so: Erling hat heute nacht Lizzi heimgebracht. Das tut er sonst nie; er läßt sie sonst immer allein fahren. Er geleitete sie also bis vor ihre Haustür, und dann ist er zu Fuß die Tegetthoffstraße hinaufgegangen, bis zum Neuen Markt. Es war gegen zwölf Uhr zehn, als er dort anlangte . . . Perlhack ist sehr genau, er notiert sich alles. Plötzlich trat jemand auf Erling zu, der hier anscheinend gewartet hatte. Es war ein älterer, sehr gut aussehender, eleganter Mensch — und das merkwürdigste war, daß sie nicht miteinander sprachen, nicht ein Wort. Sie begrüßten sich auch nicht. Sie gingen sehr rasch auf den Graben zu. Dort erwischten sie eine Autodroschke, die gerade vorüberfuhr. Sie stiegen rasch ein. Ein zweiter Wagen war leider nicht zur Stelle; so hatte Perlhack das Nachsehen. Wäre es ihm allerdings geglückt, den beiden zu folgen, so würden wir heute vielleicht ein Stück weiter sein."

Pauline unterbrach seinen Redefluß und teilte ihm das mit, was sie soeben von Frau Mikuska, Lizzis Direktrice, erfahren hatte: Lizzi sei plötzlich abgereist.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Montag, den 20. März 1944

Frühlingsanfang ist heute!

Mögen noch kalte Stürme kommen, mag das Grau des Winters uns noch umwallen —: durch die Lande rauscht der Frühling! Sein Schritt ist leicht, sein Blick ist hell, da, wo er geht, leuchtet's auf.

Aus dunklen Hecken sprießen grüne Tupfen, in fahlen Wiesen schimmert's bunt — ein Jubeln: ein Frohlocken: Frühling wird's, Frühling!

An den silbernen Säulen der Birken glänzt das Moos, und durch ihr schwarzes Geäst hebt sich des Himmels blauseidenes Tuch — —. Weiße Traumschiffe gleiten am Rande der unermeßlichen Kuppel — sie tragen über die Erde alle Lieder des Frühlings ...

Die Luft singt, Vogelkehlen jauchzen — über die Dörfer segeln die Schwalben ... Das Erdreich duftet herb und frisch — der Bauer pflügt, streut das neue Korn, das künftige Brot. Junges Leben — ewiges Leben!"

Es wächst das Hoffen der Menschen aus Dumpfheit und Dunkel ins Helle — es sehnt und wünscht das müde Herz ...

Es lacht der Lenz — er ruft uns zu: „Schaut, jetzt bin ich da, im Kalender steht es! Nun glaubt ihr's doch, daß ich begann mit meiner Kunst: zu wenden, zu erneuern, was Schaden litt in harter Winterszeit! Gekommen bin ich trotz des Winters stürmisches Wehren!

Frühling — holde Zauberei — ewige Wahrheit der Natur. Reiße dich empor, du Mensch: sei wachsam, sei tätig — lasse dich heben und tragen von den Wogen des Frühlings.

Freut euch, daß ihr lebt und schaut und fühlt: die Erde trägt wieder Frucht — Bäume werden blühen, Blumen sprießen, Sträucher duften — —.

Sieghaft bricht der Strom des Lebens auf!

Thea.

Denkt an die Eierablieferung!

In den letzten Wochen haben die Leistungen unserer Hennen gewaltig zugenommen. Die Gänge zum Hühnerstall lohnen sich. Da ist es gerade jetzt außerordentlich wichtig, sich genau über die Eierablieferung klar zu sein. Jeder Hühnerhalter weiß, daß nicht, wie im letzten Jahr, eineinhalb Huhn pro Kopf des Eigenhaushaltes gehalten werden darf, sondern daß jetzt die Legeleistung eines Huhnes zur Befriedigung des Eigenbedarfes ausreichen muß. Der Selbstversorger ist dabei immer noch recht gut gefahren. Setzt man die Leistung eines Huhnes ganz gering mit 60 Eiern an, so bedeutet das immer noch ein Mehr von 25 Stück, denn 35 Eier haben die Normalverbraucher im letzten Legejahr erhalten. Wertvoll ist auch, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, daß ebenfalls die Enten und nun auch die Zwerghühner mit veranlagt worden sind. Bei Enten ist die Mindestleistung wie bei den Hühnern 60 Eier, ebenso bei den Zwerghühnern, jedoch gelten hier bei der Verteilung 2 Zwerghuhneier wie ein normales. Das Erfassungsergebnis des letzten Jahres hat gezeigt, daß gerade die kleineren Geflügelhalter noch nicht das Pflichtbewußtsein aufgebracht haben, wie es erforderlich ist. Sie werden natürlich in diesem Jahr mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht werden. Gleichfalls wird mit allen Mitteln die Hamsterei von Eiern unterbunden werden. Weichherzigkeit gegenüber solchen Personen, die aus eigensüchtigen Motiven die Gesamtversorgung schädigen, ist durchaus fehl am Platze. Eine ganze Reihe von Bestrafungen auf Grund der Erfassungsergebnisse des letzten Jahres hat schon dazu beigetragen, klare Verhältnisse zu schaffen.

— Genehmigungspflicht im Nahverkehr. Durch die im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlichte Anordnung des Herrn Oberpräsidenten — Bevollmächtigter für den Nahverkehr in Münster i. W. vom 4. Februar 44 wird für sämtliche Beförderungen mit Nutzkraftfahrzeugen im Nahverkehr eine Genehmigungspflicht eingeführt. Wie aus der Anordnung ersichtlich, besteht die Notwendigkeit einer Genehmigung für Fahrzeuge jeder Antriebsart sowie ferner auch für die Fahrzeuge des Werkverkehrs einschließlich der Fahrzeuge der Rüstung, der Holz- und Forstwirtschaft und der Ernährungswirtschaft. Außerdem wird die bereits bestehende Verpflichtung zur Führung eines Fahrtenbuches im Nahverkehr nochmals ausdrücklich in der Anordnung festgelegt. Die Bestimmungen der Anordnung sind von erheblicher Bedeutung für die Kriegswirtschaft, bei einem Verstoß gegen sie hat der Zuwiderhandelnde mit empfindlichen Strafen zu rechnen. Die sorgfältige Beachtung der Anordnung durch alle Fahrzeughalter wird daher dringend empfohlen.

Deutsche Jugend tritt hervor

Start zum Gauwettkampf der Gruppe „Gesundheit" in der Gauschule der DAF Hattingen

Auf dem stillen Wege, der in beträchtlichem Anstieg nach dem freundlichen Heim auf dem Homberg führt, belebten Sonntagvormittag fröhliche, junge Stimmen und flotte, schnelle Schritte die landschaftliche Ruhe. Jungen und Mädel aus den verschiedensten Städten des Gaues Westfalen-Süd fanden sich, beladen mit Taschen und Koffern, gewappnet mit zuversichtlichen Herzen, zum Start in den Gauwettkampf in der Gauschule der DAF. Hattingen ein. Hernach sahen wir sie an langer, weißer Tafel sitzen: junge NS.-Schwestern, Apothekenanlernhelferinnen, Zahntechnikerinnen, künftige Krankenpfleger und Heilgehilfen, Drogisten —: sie alle gehören der Berufsgruppe „Gesundheit" an, haben im Kreiswettkampf erfolgreich abgeschnitten und sich nun im Gauentscheid zu bewähren.

In den aufgeweckten Gesichtern der Jungen und Mädel lasen wir das innere Bereitsein, ihre begeisterte Hingabe an die Sache nicht nur um der Sache, sondern um des Sinnes, des hohen Zieles willen, das diesem Kriegswettkampf der deutschen Jugend die Bedeutung gibt.

Gaumädelwalterin Elmenreich bot den Teilnehmern einen herzlichen Willkomm. Die Gauschule hat alles getan, um den jungen Menschenkindern diese Tage der erneuten Bewährung freundlich und angenehm zu gestalten, damit sie als schöne Erinnerung in ihrem Leben bleiben.

Die Gaumädelwalterin zeichnete mit treffenden Worten die Aufgaben unserer schaffenden Jugend, schilderte ihre Pflichten am Arbeitsplatz und wies auf die weitgehende, im Jugendschutzgesetz festgelegte soziale Bedeutung der Jugendlichen hin. Es ist nicht nur der männlichen Jugend vorbehalten, Besonderes zu leisten, auch unsere Mädel — hier geht es vor allem um die 18- bis 21jährigen — haben im Kriegseinsatz „ihren Mann zu stehen"; sie müssen fähig sein, in der Heimat ihre zu größeren Taten einberufenen Kameraden würdig und ganz zu vertreten. Das Verhalten der Jugendlichen am Arbeitsplatz, betonte die Mädelwalterin, habe so zu sein, daß sie später von sich sagen können: „Wir haben in jeder Weise dazu beigetragen, mit unserer Anschauung und Arbeit den Sieg zu gewinnen."

Die Anwärter im Gauentscheid sind die besten Vertreter der schaffenden Jugend im Gau Westfalen-Süd und darüber hinaus, sie haben sich in ihrer ganzen Haltung und Gesinnung dieser Ehre würdig zu erweisen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in dem gemütlichen Eßzimmer der Gauschule wurde die theoretische Arbeit durchgeführt. Es galt, einen Aufsatz zu schreiben, Rechenaufgaben zu lösen und sich in der Berufskunde auszuweisen.

Eine Dichterstunde bildete den freundlichen Abschluß dieses ersten Prüfungstages. Man begab sich sehr früh zur Ruhe, um am Montag zu neuen Taten frisch zu sein.

Wir werden den jungen Mädeln heute bei ihrer praktischen Arbeit zusehen und freuen uns auf ihr frisch lebendiges Werken. Wir wissen, diese Jugend ist des Vertrauens würdig, das der Führer in sie setzt.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Achtung, Splitterbomben!

Die amerikanischen Terrorbomber werfen in jüngster Zeit 9 kg schwere Splitterbomben teilweise in großer Zahl ab. Die Splitterwirkung dieser Bomben, die vor allen Dingen dicht über dem Erdboden zur Entfaltung kommt, ist sehr groß; auch die Zünder, die sich häufig von der Bombe lösen, sind hochempfindlich und haben eine erhebliche Sprengwirkung.

Volksgenosse, für dich gilt daher folgendes:
1. Bei Fliegeralarm auch am Tage den Schutzraum aufsuchen.
2. Berühre keine feindliche Abwurfmunition, die nicht detoniert ist; Zünder und dergl. laß ebenfalls unberührt liegen, andernfalls spielst du mit deinem Leben. Du beweist dadurch keine Tapferkeit.

Nicht nur Fußgänger haben sich luftschutzmäßig zu verhalten, sondern neuerdings müssen auch bei Fliegeralarm sämtliche Fahrzeuge anhalten und parken. Die Polizei hat Anweisung, die Räumung der Straßen unnachsichtlich durchzuführen.

Schwätzer am Biertisch

Der außer Dienst und in Zivilkleidung befindliche Polizeibeamte H. wurde in einer Gastwirtschaft unfreiwilliger Ohrenzeuge eines Biertischgespräches, in welchem der 61jährige Privatmann Gustav B. seinen Kumpanen Dinge zur Kenntnis brachte, die nach dem Empfinden H.'s unbedingt geheimzuhalten waren. H. veranlaßte das Weitere. Es stellte sich heraus, daß B. von diesen Dingen dadurch Kenntnis erlangt hatte, daß er aus Neugier heimlich in Schriftstücke Einblick nahm, die sein Sohn, der 32jährige Ingenieur Walter B., zum Arbeiten aus dem Betrieb mit nach Hause genommen und entgegen der Vorschrift dort unverschlossen liegengelassen hatte. Das Bekanntwerden der betreffenden Tatsachen bei den Feinden hätte erheblichen Schaden anrichten können! Vater und Sohn mußten empfindlich bestraft werden. Fahrlässigkeit und Redseligkeit haben für die Betroffenen üble Folgen; sie haben ihren unschuldigen Angehörigen schon manches Leid gebracht.

— Es gab Blumen ... Ein farbenprächtiges Vorfrühlingsbild spielte sich in den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabends in Hattingens alten Straßen ab. In der Kleinen Weilstraße, auf dem Obermarkt, auf dem Kirchplatz, auf dem Steinhagen, in den verschiedensten Winkeln und Gassen sah man fröhliche Menschen schreiten. Sie trugen bunte Tulpen in den Händen — es war offensichtlich: irgendwo in einem Hattinger Blumengeschäft waren die lichten Frühlingskinder frisch eingetroffen! Zwischen lachenden Frauen, strahlenden Kindern und glücklichen Vätern sah man die eifrigen Sammler der Wehrmacht, die mit ihren roten Büchsen lustig klapperten und viel Beachtung fanden. Wer hätte gar den improvisierten Geschossen widerstehen können?! Da war keiner, der nicht in die Tasche bzw. in den Beutel griff. Ja, wir konnten wiederholt beobachten, daß es unseren Hattingern nicht genügte, einmal zu spenden: so oft eine rote Büchse auftauchte, fiel auch klingend ein Geldstück hinein. — Auch am Sonntag dasselbe festlichbelebte Bild. Man führte seinen Besuch durch die sonntäglichen Straßen, ging zu Bekannten „zum Kaffee", und in der Erwartung angenehmer Unterhaltsamkeit war man besonders gebefreudig. Die rührigen Sammler der Wehrmacht konnten mit dem Ergebnis ihres Fleißes vollauf zufrieden sein.

— Für den Veranstaltungsring 2 der HJ findet Dienstag, den 21. d. M., um 17.30 Uhr, in der Aula der Schiller-Oberschule Bochum, Waldring, eine Dichterlesung statt.

— Grüße, die uns erreichten. Die herzlichsten Grüße aus dem RAD senden allen Bekannten die Hattinger Arbeitsmänner: Gerd Werninger, Leo Postlack, Paul Haverkamp, Kurt Ladda, Otto Schilling, Hans-Joachim Ueberhorst, Heinz Weinberg. Ferner der Herbeder Arbeitsmann August Günther Wolff. Wir danken für die Grüße und erwidern sie ebenso herzlich.

— NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Hattingen-Altstadt. Unsere Zusammenkunft am Mittwoch, dem 22. 3., um 15 Uhr, findet nicht bei Rech, sondern bei Frau Gek (Hattinger Hof), Flachsmarkt, statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gastspiel der Essener Bühnen

Die NSG „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Stadt Hattingen lädt zu einem Gastspiel der Essener Bühnen am 27. März, 18.30 Uhr, im Gemeindehaus ein. Die Veranstaltung führt den Titel „Heiterer Mozart" (aus Werken und Dokumenten seines Lebens". Für die Gesamtleitung zeichnet Intendant Dr. Karl Bauer, für die Gesamtplanung zeichnen Dr. Horst Gnekow und Dr. Ernst Reichert. An Einzeldarbietungen bringt der Abend Musik, Tanz, eine Lesung aus Briefen und ein Singspiel in einem Aufzug „Bastien und Bastienne". Eintrittskarten werden in den nächsten Tagen in den bekannten Vorverkaufsstellen, Buchhandlungen Hundt, Holborn, Overbeck und van Vehber zu haben sein.

— Für Luftwaffenhelfer keine Ausbildungsbeihilfe. Die Ausbildungsbeihilfe soll dem kinderreichen Familienvater einen Teil der Lasten abnehmen, die ihm durch die Erziehung und den Unterhalt der Kinder entstehen. Durch die Ausbildungsbeihilfe werden nur die tatsächlichen Aufwendungen für Schulgeld, Lebenshaltungskosten, Fahrgeld und Lernmittelkosten erstattet. Eine Ausbildungsbeihilfe kann nicht gewährt werden, wenn für die Ausbildung eines Kindes solche Ausgaben nicht entstehen. In der „Deutschen Steuer-Zeitung" wird darauf hingewiesen, daß die als Luftwaffenhelfer oder Marinehelfer eingesetzten Schüler während des Einsatzes Schulunterricht erhalten, daß jedoch Schulgeld dafür nicht erhoben wird, daß sie ferner von der Wehrmacht freie Station und ein Taschengeld erhalten. Dem Unterhaltsverpflichteten entstehen für das Kind während des Einsatzes als Luftwaffenwelfer oder Marinehelfer keine Ausgaben für Schulgeld, Lebenshaltungskosten und Fahrgeld. Ausbildungsbeihilfen kann deshalb nicht gewährt werden. Soweit Ausbildungsbeihilfen für Schulgeld, Lebenshaltungskosten und Fahrgeld schon ausgezahlt worden sind, müssen sie zurückgezahlt werden. Nur die ausgezahlte Beihilfe für die Lebensmittelkosten wird dem Empfänger belassen.

Welper

— **Ihre Gehilfenprüfung** im Damenfriseurhandwerk bestand mit der Note „gut" Gerda Schellhas. Ihre Lehrzeit absolvierte sie im Friseurgeschäft von Grete Wolf, Sprockhövel.

Holthausen

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Mittwoch, dem 22. 3., kommen wir um 15 Uhr bei Pg. Krüpe zu unserm Gemeinschaftsnachmittag zusammen.

Herbede

— **Beförderung.** Der Feldwebel Erich Lieber von hier wurde zum Oberfähnrich befördert. Die Heimat gratuliert.

Altendorf

— **NS-Frauenschaft.** Die für Dienstag vorgesehene Zusammenkunft der Blockfrauenschaftsleiterinnen fällt aus.

Der Dank der Heimat an die Front

Am Tag der Wehrmacht bewährte sich aufs neue der Opfersinn der Volksgemeinschaft

Nicht wie im vorigen Jahr überstrahlte eine sieghafte Frühlingssonne den Tag unserer Soldaten. Das tat der Gebefreudigkeit keinen Abbruch, und auch das Tagesprogramm verlief ohne Einschränkung. Was den äußeren Verlauf dieses Tages anbelangte, so spielte er sich in demselben glänzenden Rahmen ab, wie immer.

Was die Sonne diesmal verwehrte, das ersetzten „Lange Kerls" in friderizianischer Uniform, Marketenderinnen in ihrer kleidsamen Tracht und Dragoner, Ulanen und Kürassiere hoch zu Roß, die allesamt eine lichte Farbe in das Grau des Tages brachten. Ihr Liebesdienst wurde unterstützt von den Männern der NS.-Kriegsopferversorgung, des NS.-Reichskriegerbundes, von Rotkreuz-Schwestern und den Zivilangestellten der Wehrmacht. In der vordersten Front aber dieses Sammeltages standen die Soldaten, die unermüdlich ihre Büchsen schwangen und ihre Kartuschen entgegenstreckten. Freudig und gern öffnete sich die Hand und ließ Spende auf Spende in den Büchsen verschwinden.

Die Soldaten dankten mit einem Unterhaltungsprogramm, das für jung und alt einige vergnügte und interessante Stunden bedeutete. Wilhelmsplatz und Rathausplatz waren vornehmlich die beiden Betriebspunkte, wo sich die Besucher sammelten, um hier Zeuge von Gefechtsübungen an Flakgeschützen, Scheinwerfer- und Horchgeräten zu werden. Auf dem Wilhelmsplatz war ein 8,8-cm-Geschütz aufgefahren, dessen Rohrringe die stolze Zahl von 15 Abschüssen kündeten. Die Bedienung wurde nicht müde, mit heiterem Lächeln immer wieder die einzelnen Griffe zu erklären, die Verschlüsse auf- und zuzuschließen, Ziele anzuvisieren oder unter dem Kommando eines Vorgesetzten die Abwehr feindlicher Flieger oder den Angriff nahender Panzer vorzuführen. Auf dem Rathausplatz standen Scheinwerfer und Horchgerät, ein Maschinengewehr und ein Flakfernrohr, die das ungeteilte Interesse der Zuschauer fanden. Vor allem machte es dem jungen Volk viel Spaß, auf den Sitzen herumkutschieren und an den Höhen- und Seitenrichtmaschinen drehen zu können. Auf beiden Plätzen konzertierten zudem eine Polizei- und SA.-Kapelle und ein Musikkorps der Wehrmacht, außerdem erfreute ein Chor vor Luftwaffenhelfern mit Soldatenliedern. Auf kleinem Maulesel oder hohem Pferderücken konnten die Kleinsten ihren ersten Ritt oder in einem Ponywagen ihre erste Rundfahrt machen. Müßig zu sagen, daß von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Nach der Flakkaserne hatte vor allem die mit Schweinefleisch gewürzte Erbsensuppe, die markenfrei ausgegeben wurde, zahlreiche Besucher gelockt. Dann waren es aber auch die Vorführungen an verschiedenen Waffen, für die sich besonders die „alten Krieger" interessierten. Und wenn man dann so richtig müde von dem Laufen und Sehen war, konnte man sich bei KdF. entspannen, bei der ein schönes Varieté-Programm mit namhaften Artisten geboten wurde. Daß es aber auch bei der Wehrmacht tüchtige Könner dieses Fachs gibt, das bewiesen die Darbietungen auf dem Rathausplatz, wo Soldaten eines Flakscheinwerfer-Regimentes sich als Zauberkünstler, Humoristen, Parterre-Akrobaten und Artisten vorstellten und den starken Beifall der Zuschauer hatten.

Eröffnet hatte den Sammeltag die Aufführung „Käthchen von Heilbronn" im Stadttheater, deren Gesamteinnahme dem WHW. zur Verfügung gestellt wurde.

Bochumer Stadtnachrichten

— Damenwintermäntel für Fliegergeschädigte. Das Wirtschaftsamt teilt mit, daß in den Einzelhandelsgeschäften M. Balz, Kaufhaus Kortum, Otto Suren und Josef Weiser Stoffe für Damenwintermäntel vorrätig sind, die auf Fl-Bezugscheine an Verbraucher abgegeben werden. Fliegergeschädigten, die noch im Besitz unbelieferter Bezugscheine über einen Damenwintermantel sind, wird dringend empfohlen, die Scheine in einem der genannten Verkaufsgeschäfte einzulösen. Da jetzt eine Beschaffungsmöglichkeit vorhanden ist, kann später eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer derartiger Mantelbezugscheine nicht mehr erfolgen.

— Anrechnung von selbstgeernteten Kartoffeln auf Bezugsausweise für Speisekartoffeln. Bisher blieben die Erträge der Kartoffelkleinanbauer von einer Fläche bis zu 200 qm je Haushaltsangehörigen von der Anrechnung frei. Durch die neu ergangenen Bestimmungen müssen jetzt die Erträge angerechnet werden, die 1 Ztr. je Haushaltsangehörigen übersteigen. Die Kartoffelkleinanbauer haben die in ihrem Besitz befindlichen Bezugsausweise den zuständigen Ausgabestellen zur Nachprüfung der anzurechnenden Kartoffeln vorzulegen.

Die Folgen eines Liebesbriefes

Frau S. lernte während ihres Sommeraufenthaltes den Ingenieur Kurt A. kennen, der in Italien für ein deutsches Unternehmen tätig war. Es entspann sich ein Liebesverhältnis, das nach der Abreise des A. in einem lebhaften Briefwechsel fortgesetzt wurde. Als ein Bekannter der Frau S., der Obergefreite M., zu seiner Truppe nach Italien zurückkehrte, gab sie ihm für ihren Freund eine eiligen Brief mit, den er in Italien durch die italienische Post weiterbefördern sollte. An der Grenze kamen dem Obergefreiten jedoch Bedenken, da ihm bekannt war, daß die Beförderung von Briefen durch Wehrmachtangehörige unzulässig ist. Er unterbrach deshalb die Fahrt und gab den Brief bei einer Wehrmachtkommandantur ab. Die Zensur ergab, daß es sich um einen an und für sich belanglosen Liebesbrief handelte, der aber die Bemerkung enthielt, daß eine hohe Wehrmachtdienststelle demnächst in die Heimatstadt der Frau S. verlegt würde. Woher hatte Frau S. Kenntnis von dieser geheimen Maßnahme? Eine Sekretärin der genannten Stelle hatte ihrer Schwester unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit von der Verlegung erzählt. Diese Schwester hatte es ebenso vertraulich Frau S. weiterberichtet. Entsetzt steht nun Frau S. plötzlich vor der Anklage der fahrlässigen Preisgabe eines Militärgeheimnisses, sowie der Weitergabe dieses Geheimnisses an das Ausland — dazu noch unter Umgehung der Zensur durch Beförderung eines Wehrmachtangehörigen. Alle Beteuerungen ihrer Unschuld können sie nicht entlasten. Frau S., ihre Freundin und deren Schwester sehen schweren Freiheitsstrafen entgegen.

Diejenigen Volksgenossen, die sich auch heute bei der Weitergabe von militärischen Dingen „nichts denken", seien ernstlich ermahnt, äußerste Vorsicht walten zu lassen. Denn auch der allzu Vertrauensselige, der unbewußt Schuldige ist nicht vor Strafe geschützt, weil sein Vergehen unabsehbare Folgen haben kann.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Uffz. Herbert Thomas, B.-Linden, erhielt das E.-K. 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 19. März 1944 sind bisher unbekannte Diebe durch den Keller in die Wirtschaft Borkötter, Am Sonnenberg, eingedrungen und haben aus einem im Erdgeschoß stehenden Kleiderschrank einen grau gestreiften und einen braunen Herrenanzug, ferner sechs weiße Handtücher mit roten Streifen, zwei Paar graue Herrensocken und aus dem Keller sechs Gläser mit eingekochtem Fleisch gestohlen. Die Nacht vorher sind im Ostholz verschiedene Keller erbrochen und mehrere Gläser mit eingekochtem Fleisch und Gemüse gestohlen worden. Ein Teil der Sachen ist an Ort und Stelle verzehrt worden.

„Der Einsame"

Erstaufführung der Tragödie von Hanns Johst im Bochumer Stadttheater

Der Blick des Zuschauers fällt in einen düsteren Raum, der sein Licht durch ein schmales, sehr hohes Fenster gewinnt. Ein bäuerliches Himmelbett, mit schwarzem Vorhang zugezogen, steht wie eine Drohung im Hintergrund. An dem bescheidenen Tisch sitzt Christian Dietrich Grabbe, reckt die Arme, wirft den nassen Federkiel von sich und dehnt sich in der überschäumenden Freude einer eben vollendeten Dichtung. Frau Anna kommt just in diesem Augenblick, und Grabbe wiegt die Geliebte, seinen Quell, aus dem alles Große, Schöne und Gute auf ihn überströmt, in seinen Armen und ist der Glücklichsten einer. Der Freund Hans, Arzt zugleich, nimmt Teil an dieser blühenden schöpferischen Stunde. Das dürftige Zimmer ist durchflutet von dem strahlenden Licht des Glückes.

Wenige Augenblicke später, als sich der Vorhang zum andern Male hebt, greift schon der Tod nach Grabbes Herz. Das Fenster ist wie ein kaltes, häßliches Riesenauge: das Himmelbett, geöffnet jetzt, birgt die todwunde Frau. Der Dichter muß Abschied nehmen vom Besten seines Lebens. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf, unaufhaltsam, und schleudert den mit so reichen Anlagen begnadeten Grabbe in den Abgrund, aus dem es nun kein Entrinnen geben wird. Der Zuschauer erlebt mit Grausen den Untergang eines Begnadeten, sieht ihn in der Aufbäumung gegen das Schicksal und das immer wieder Unterliegen bis zu seinem Tode, das rein kreatürlich ist. Nur wenige Lichter sind aufgesetzt, Lichter von hingebender Freundschaft, Lichter gelegentlicher Liebe, Erfolge. Immer aber folgt dem Strahl die Verlöschung.

Josst zeichnet ein düsteres Gemälde, den Untergang eines Menschen mit Strichen ohne Gnade. Erbarmungslos läßt er das Wüten des Schicksals über den Theaterbesucher hereinbrechen. Er gibt nicht den Abriß eines Dichterlebens, nicht das Auf und Ab der Lebenswoge, nur den Abstieg, nur die Vernichtung und setzt die Kenntnis vom Dichterleben Grabbes voraus. Die Größe dieses Dichters wird lediglich als Ahnung eingeflochten.

Das Stück ist ungemein wuchtig und wirkt am meisten durch die Gewalt der Sprache, durch die Wahl der Worte, die seherischen Bilder, die den Worten entwachsen. Sie gehen auf wie eine Saat und sind am Ende reif für den Schnitter.

Die Inszenierung der Tragödie ist ein ungeheures Wagnis. Sie gelingt nur mit einem Ensemble, das sich der Verpflichtung bewußt ist und auf Aeußerlichkeit verzichten kann. Der junge Wolf von Stas hat hier wohl am besten bisher seine Eignung zum Spielleiter bewiesen. Allerdings standen ihm seine Schauspieler mit Hingebung zur Seite. An der Spitze Willi Busch, der Himmel und Hölle in der Brust Grabbes in grandioser Weise zur Schau stellte. Pathetisch, verzweifelnd, zärtlich und verfossen, allem Schönen und allem Schlechten hingegeben. Eine großartige Leistung, die durch die Plötzlichkeit der sich umkehrenden Gefühle immer wieder neu entfacht wurde und ihre erschütternde Wirkung nicht verfehlte.

Dieter Horn als Freund Hans von sehr edler Haltung und verhaltenem Schmerz bei Grabbes Freundschaftsverrat. Er wußte diese lichtvolle, herzlich zuactane Gestalt hervorragend zu gestalten. Ebenso gefiel am Ende Walter Kaltheuner als Komponist Waldmüller. Die Rolle ist nur klein, aber der Künstler machte etwas daraus, das doch ans Herz griff. Reizvoll die Engelserscheinung im dritten Bild und das Stimmungsbild mit der im Hintergrund allegorisch in die Höhe strebenden Treppe, auf der Grabbe taumelnd nach oben strebt, um desto tiefer zu stürzen. Das Bild, eine düstere Rembrandtszene, war besonders gut gesehen und außerordentlich wirkungsvoll. Links die lüsternen Honoratioren, rechts die nicht minder nach der Wollust schmachtenden Handwerker. Und in der Mitte Grabbe, von dem man lustige erotische Verse erwartet, der ihnen stattdessen hochgetürmte Dramenstrophen skandierte.

Liesel Alex und Magda Reichardt müssen mit besonderer Anerkennung bedacht werden. Erstere spielte die keifende, boshafte Zimmervermietern mit geradezu teuflischer Grimasse. Ihre Darstellung hatte ungewöhnliches Format. Warum also läßt man die Künstlerin nicht öfter Charakterrollen spielen?

Magda Reichardt als Mutter Grabbe gab eine erschütternde Darstellung dieser verarbeiteten, zerquälten Frau, die doch wieder zur Mütterlichkeit findet und den verlorenen, von Amt und Würden gekommenen Sohn in ihre verzeihend Arme schließt. Maria Baden gab die lichtvolle, schwärmerische Isabella, die an Grabbe zerbricht, mit dem schwebenden Ton, der so seltsam ergreift und verklingt. Elisabeth Goebel spielte die kurze, anspruchsvolle Rolle der Anna, Grabbes frühvollendete Gattin.

Das pausenlos gegebene Stück fand atemlose Aufmerksamkeit und war ein bemerkenswerter Erfolg des Bochumer Ensembles.

Hans Hollender.

Das Fest der Stimmen ...

Gesangliche Meisterschaft — Hilde Scheppan und Otto von Rohr im Hattinger Gemeindehaus

Man war mit besonderen Erwartungen zu diesem Konzert gekommen: die Namen Hilde Scheppan von der Staatsoper Berlin und Otto von Rohr vom Staatstheater Stuttgart haben im deutschen Musikleben einen überragenden Klang. Mit Recht: von überstrahlender Kraft sind ihre Stimmen. Wir haben ihnen gelauscht, haben uns von Herzen an ihnen erbaut.

Feierlich-innige Lieder, leidenschaftlich verhaltene Melodien, glühende Lyrismen stiegen empor aus Brahms' romantischer Sprache, Schuberts wechselvollen Gemälden — es rauschte auf die satte Farbigkeit der Straußschen Melodik. Die flüssige Eleganz der Loeweschen Balladen riß mit: des großen Bayreuthers eindringliche Töne ließen die Zuhörer ganz nach innen sich wenden. Verdis blühende Klänge und Mozarts himmlische Gelöstheit lockten und warben — befreiten ...

Es ist nicht leicht, in die Erlebnistiefe Schuberts einzudringen, aber Hilde Scheppan und ihr Partner Otto von Rohr vermochten es bis zum letzten Durchdringen. Der sprühende, tragende Sopran der Künstlerin entfaltete sich in wundervoller klanglicher Verlebendigung in dem Lied „Ungeduld". Schlanke Gipfeltöne löste der Zauber ihres spannkräftigen Organs innerhalb der Brahmsschen Lyrik. Die Lieder „Immer leiser wird mein Schlummer" und „Dort in den Weiden" schwebten in inniger Verhaltenheit durch den Raum und brachten Stimmungen von einzigartiger Schönheit. — Mit visionärer Entrücktheit und leidenschaftlich formender Ausdruckskraft sang die Künstlerin die Straußschen Lieder „Breit über mein Haupt" und „Zueignung". Füllig-strömend, inbrünstig das Gebet der Tosca. Hilde Scheppans stimmliche Modulationsfähigkeit, der leuchtende Glanz ihres schwingenden Soprans erreichten ihre höchsten Höhen in der Arie der Elisabeth. Immer wieder überraschte das wundervolle Tonvolumen der Sängerin, das mühelos in die Höhe schwang.

Auch Otto von Rohr besitzt eine hervorragende stimmliche Färbung. Diskret und substanzkräftig ist sein strömender Baß. Lyrische Aufschwünge bringt er rein und gesanglich gerundet zur Geltung. Der Künstler sang die Arie „Nie hast du mich geliebt" aus Verdis machtvoller Oper „Don Carlos". Diese schwingenden Weisen und zarten Gewebe um Adelaide waren wohl die edelsten Gaben, die er bot, für die ihm wieder und wieder herzlich gedankt wurde. Balladest, ausdruckstark erklangen „Odins Meeresritt" und „Prinz Eugen". Die Eigenart der Loeweschen Tondichtungen brachte er sehr wirksam zur Geltung. Diskret und inbrünstig sang er Schuberts „An die Musik" und den „Wanderer". In dem eleganten, graziösen Duett aus Mozarts „Zauberflöte": „Bei Männern, welche Liebe fühlen", paarte sich sein kultivierter Baß mit dem leuchtenden Sopran der Sängerin zu erlesenem Wohlklang. Beide Künstler deuteten das Duo geistvoll aus, die Sängerin mit sehr scharmanten, fraulichen Zügen.

Einen beachtlichen Anteil an der künstlerischen Gestaltung hatte Kapellmeister Herbert Haarth mit seiner feinsinnigen Begleitung am Flügel.

Dieses Konzert war ein Fest der Stimmen. Es dürfte zu den qualitativ wertvollsten Musikveranstaltungen der Stadt Hattingen zählen und an Erlesenheit wohl kaum zu übertreffen sein. Sehr herzlicher Beifall der Zuhörer teilte den Künstlern die Anerkennung ihrer edlen Leistungen mit.

A. Thea Fischer.

Hinrichtungen und Folterungen

Wie die mohammedanische Bevölkerung Marokkos von den Gaullisten behandelt wird

Kairo, 20. März. Die berühmte Moschee Mulay Idriß in Fez, in die sich zahlreiche verletzte marokkanische Patrioten geflüchtet hatten, um den Verfolgungen der gaullistischen Behörden zu entgehen, wurde unter Verletzung des althergebrachten religiösen Asylrechtes gewaltsam geräumt und geschlossen. Diese Maßnahme hat in der tief religiös empfindenden Bevölkerung von Fez sowie im ganzen übrigen Marokko ungeheure Empörung hervorgerufen.

Während in den marokkanischen Städten die Unruhen mit blutiger Strenge vorläufig erstickt worden sind, ohne daß die Amerikaner die versprochene Hilfe leisteten, ist die Lage auf dem Lande, insbesondere bei den kriegerischen Berberstämmen, noch immer auf das äußerste gespannt. Im Gebiet des Stammes Beni Urain wurden verschiedene Behörden und Waffenlager gestürmt. Aehnliche Vorfälle werden aus dem Stammesgebiet der Tfoul, Branes, Hiaina und Riatta gemeldet. In der Umgebung von Meknes kam es während der Mulud-Feierlichkeiten zu blutigen Zwischenfällen, obwohl die gaullistischen Behörden die Umzüge der fanatischen religiösen Brüderschaft Aissauna verboten hatten. Die Zahl der Toten beträgt auf französischer Seite 18, während die Anzahl der marokkanischen Todesopfer nicht festgestellt werden konnte.

Drei angesehene Gelehrte aus Fez, Mohammed el Harischi, Mulay Hassan el Riffi und Hammed ben Nuna, wurden wegen Teilnahme an den vergangenen Unruhen von den gaullistischen Militärgerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet. Aus Rabat werden neue Verhaftungen gemeldet, darunter der Gelehrte Mohammed el Fayinn el Fazi.

Allgemein wird über die grausame Behandlung der festgenommenen Marokkaner in den Polizeigefängnissen geklagt. Der bekannte Professor der Kairouin-Universität in Fez, El Arbi el Alauwi, ist infolge der während der Haft erlittenen Mißhandlungen gestorben. Dem 80jährigen Professor Haj Hassan Messuod wurde der Bart ausgerissen. Die Angehörigen der verhafteten marokkanischen Patrioten schweben in größter Sorge, zumal es sich bei den Universitätsprofessoren größtenteils um schon gebrechliche Greise handelt, die die Folterungen in den gaullistischen Gefängnissen und die Anstrengungen der Zwangsarbeit kaum aushalten dürften.

Der neue Terrorangriff auf Rom

Am Sonnabend wurde Rom wieder das Opfer eines schweren anglo-amerikanischen Terrorangriffes. Die feindlichen Flieger wählten diesmal vor allem das dicht bevölkerte Wohnviertel „Quartiere Italia" zum Ziel. Der in diesem Stadtgebiet liegende ausgedehnte Komplex der Universitäts-Polikliniken wurde mit Brandbomben belegt. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer sowie die angerichteten Schäden sind beträchtlich.

Vatikanische Fahrzeuge beschossen

Rom, 20. März. Ein Lastauto der Vatikanstadt wurde am Freitag von einem anglo-amerikanischen Flugzeug angegriffen und im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt. Der Chauffeur des vatikanischen Autos wurde, wie der Nachrichtendienst Rom meldet, getötet, der Beifahrer schwer verletzt. Auch Sonnabend früh wurde ein in der Umgebung von Rom fahrender vatikanischer Kraftwagen angegriffen, wobei die Insassen Verwundungen davontrugen. In beiden Fällen waren die Fahrzeuge in vorgeschriebener Weise mit deutlich erkennbaren vatikanischen Kennzeichen und Anstrichen in den päpstlichen Farben versehen.

Ein teuflisches Dokument

Stockholm, 20. März. Die Labourabgeordnete Edith Summerskill griff nach einem Bericht des „Daily Herald" im Unterhaus das Gesundheitsministerium heftig an. Sie enthüllte die Tatsache, daß in England arbeitende Frauen während der letzten Zeit ihrer Schwangerschaft oder in den ersten Wochen nach der Geburt nicht zum Empfang von Krankengeld berechtigt seien. Dies sei ausdrücklich in einem Rundschreiben des Gesundheitsministeriums bekräftigt worden. Die Abgeordnete nannte dieses Rundschreiben ein „wahrhaft teuflisches Dokument" und erklärte es für ein Todesurteil für Tausende von Kindern. Die Abgeordnete führte Beispiele an, aus denen hervorgeht, daß Frauen bis in die letzten Wochen, ja bis in die letzten Tage vor der Geburt weiterarbeiten müssen, da sie kein Krankengeld erhalten. Sie müßten schwere Arbeiten durchführen, genössen keinerlei Vorteile einer früheren Abfertigung beim Einkauf, und selbst bei Luftangriffen hätten sie kein Vorrecht auf einen Bunkerplatz. Diese Zustände seien ein Skandal, der England vor den Augen der Welt schände.

Ein jüdischer „Patriot"

Vor einiger Zeit stand in England der Hebräer Davis Cohen wegen unbefugten Tragens von Kriegsauszeichnungen vor Gericht. Er hatte sich seine Brust mit sämtlichen britischen Tapferkeitsauszeichnungen und darüber hinaus noch mit Auszeichnungen der ehemaligen Alliierten Englands aus dem letzten Weltkrieg behängt. Wie sich herausstellte, war

Wir verdunkeln heute:
Von 18.42 Uhr bis 6.30 Uhr

dieser Jude niemals Soldat, sondern 1916 als völlig untauglich zurückgestellt worden. Als Entschuldigung für die ergaunerten Auszeichnungen gab dieser dreiste Jude vor Gericht an, daß er als „Patriot" habe gelten wollen. Das genügte, um ihn mit einer kleinen Geldstrafe davonkommen zu lassen. Soldaten aber, die für England bluten, läßt man um Arbeit betteln, ohne sich um ihr Schicksal zu kümmern.

Die Fußballergebnisse vom Sonntag

Aus der westfälischen Gauklasse

FC Schalke 04	17	15	1	1	58:10	31:3
BV Bor. Dortm.	17	10	4	3	45:20	24:10
VfL Altenbögge	14	8	3	3	36:18	19:9
Spv. Erkenschwick	18	8	3	7	49:52	19:17
Spv. Röhlingh.	17	5	4	8	29:37	14:20
Westfalia Herne	15	5	1	9	27:35	11:19
VfB Alem. Dortm.	15	4	3	8	28:40	11:19
VfL 48/Pr. Boch.	15	4	3	8	24:39	11:19
Arm./VfB Bielef.	16	2	6	8	22:44	10:22
Alem. Gelsenkirchen	16	3	4	9	20:43	10:22

In der westfälischen Gauklasse steht der Kampf um den Verbleib in der Klasse im Vordergrund. Vor allem die abstiegbedrohten Mannschaften kämpfen verbissen um jeden Punkt. In Röhlinghausen gab es einen harten Kampf zwischen der Spielvereinigung Röhlinghausen und dem VfL. Altenbögge. Die Gäste behielten knapp die Oberhand. Eine Punkteteilung gab es in Erkenschwick zwischen der dortigen Spielvereinigung und der KSG. Bochum. Während die Erkenschwicker die Punkte nicht mehr so nötig haben, ist für die Bochumer jeder Punktgewinn von großer Wichtigkeit. Die Platzmannschaft mußte mit Ersatz antreten, während die Bochumer ihre zur Zeit stärkste Elf aufbieten konnten. Die Bochumer gingen in der zweiten Halbzeit mit 1:0 in Führung, mußten sich aber noch den Ausgleich gefallen lassen. Einen glatten Sieg gab es in Dortmund für die Kombination VfB. Alemannia, der aber in dieser Höhe zu hoch ausfiel. Bei Halbzeit führte die Platzelf mit 1:0, doch sah es im zweiten Spielabschnitt eher nach dem Ausgleich für Bielefeld als nach dem zweiten Tor für Dortmund aus, das der Bielefelder Torhüter leichtsinnig verschuldete. Das Spiel nahm in der letzten Viertelstunde unschöne Formen an. Die Dortmunder haben sich durch diesen Sieg um drei Stellen in der Tabelle verbessern können, bleiben aber nach wie vor in Gefahr.

Die Lage am Niederrhein unverändert

Unbeschadet des ausgefallenen Spieles zwischen Westende Hamborn und VfR. Benrath — die Gästeelf hatte Mannschaftssorgen — ist am Niederrhein nun die Entscheidung endgültig gefallen. Der Spitzenreiter, die KSG. Duisburg, ließ die Frage danach in keiner Weise offen, denn sie fertigte die KSG. Oberhausen klar und eindeutig mit 4:0 (3:0) ab. Die „alten" Duisburger sind damit Niederrheinmeister geworden. Ihr 4:0-Sieg war durchaus verdient, zumal sich Oberhausen fast durchweg auf die Deckung beschränkte. Rosenbauer war dreifacher Torschütze, und das vierte Tor resultiert aus einem Foulelfmeter, da Rosenbauer unfair gelegt wurde. Der linke Verteidiger Driesen war der Volltrecker dieses Elfers. Im Düsseldorfer Spiel zwischen der Fortuna und Gelb-Weiß Hamborn ging es mehr als harmlos zu. Die beiden ohnehin schwachen Fünferreihen scheiterten an den guten Hintermannschaften. Es blieb eine torlose Auseinandersetzung. — TuS. Helene machte auf heimischem Boden der KSG. Essen im Lokalspiel große Sorgen. Der Platzverein nahm dem Gast durch ein 2:1 beide Punkte ab, obschon ein Unentschieden dem ganzen Verlauf eher entsprochen hätte. Dokter schoß für die Helene zur Führung ein, und noch vor der Pause hatte Arens auf 2:0 gestellt. Kaum vier Minuten nach der Pause gelang Tabor nach schöner Kombination das Anschlußtor, doch der mehr als verdiente Ausgleich war der KSG. nicht mehr beschieden.

Was den Abstieg angeht, so scheint die Ungewißheit bis zum Schluß vorzuhalten, und es ist noch unklar, wer die Union Krefeld in die untere Klasse begleitet. KSG. Essen und Fortuna Düsseldorf stehen mit je 21 Minuspunkten um einen Zähler ungünstiger als die KSG. Hamborn, vor der Gelb-Weiß rangiert.

KSG. Duisburg	17	14	2	1	62:18	30:4
Westende Hamb.	16	12	1	3	49:17	25:7
KSG. Oberhaus.	17	9	2	6	28:26	20:14
VfL. Benrath	16	8	2	6	35:36	18:14
TuS. Helene Ess.	17	9	—	8	44:41	18:16
Gelb-Weiß Hamb.	17	6	3	8	24:31	15:19
KSG. Hamborn	17	6	2	9	27:38	14:20
Fortuna D'dorf	17	5	3	9	30:31	13:21
KSG. Essen	17	5	3	9	30:39	13:21
Union Krefeld	17	1	—	16	15:77	3:32

Auch Holstein Kiel schoß über 100 Tore

Nach Wilhelmshaven 05, Mühlhausen 93 und LSV Hamburg hat sich auch Holstein Kiel in die Liste derjenigen Mannschaften der Gauklasse eingetragen, die in dieser Spielzeit auf über 100 Plustore gekommen sind. Am 12. März hatten die Kieler „Störche" ein Torverhältnis von 101:14.

„Rote Jäger" nicht im Tschammerpokal

Die Absichten der Fußballelf der „Roten Jäger", im Tschammerpokalwettbewerb mitzuwirken, lassen sich nicht verwirklichen. So werden sich die „Roten Jäger" nach wie vor den Freundschaftsspielen widmen und hier auf größtes Interesse stoßen.

Aus den deutschen Fußballgauen

Eine einmalige Leistung vollbrachte der Berliner Fußballmeister Hertha/BSC., der am gestrigen Sonntag vor 10 000 Zuschauern Tasmania Neukölln nach Kampf mit 2:1 schlug und damit zum fünfzehnten Male Berliner Meister wurde. — Auch der 1. FC. Nürnberg am Ziel. Nun hat der „Club", der praktisch schon zu den neuen Gaumeistern gezählt wurde, sein Ziel erreicht und zwar durch einen 4:0-Erfolg am gestrigen Sonntag über den RSV. Weiden. Gerade in diesem entscheidenden Spiel zeigten sich die Nürnberger in schlechter Form, kamen aber dennoch zum glatten Sieg. — Zweite Niederlage des Dresdner SC. In der Meisterschaft verlor der Deutsche Meister Dresdner SC. nun sein zweites Spiel, und zwar gegen Tura Leipzig mit 2:4. Von der Stammannschaft der Dresdner, die nun auch Mannschaftssorgen haben waren nur Hempel Schaffer und Hoffmann vertreten. — LSV Hamburg — Rote Jäger 5:1. Durch eine ausgezeichnete Mannschaftsleistung siegte vor 10 000 Zuschauern der LSV. Hamburg im Freundschaftsspiel gegen die Roten Jäger überlegen mit 5:1. Der Sieg kam vor allem in der zweiten Halbzeit zustande, als die Hamburger ganz groß aufspielten. — Doch SV. Großborn. Nach dem 1:1 im ersten Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Pommern kam der SV. Großborn diesmal über den LSV. Pütnitz zu einem 3:0-Sieg und holte sich damit die Meisterschaft. — SV. Brünn in Böhmen-Mähren. Meister von Böhmen-Mähren wurde der SV. Brünn, der nach dem ersten Entscheidungsspiel gegen SV. Prag, das er mit 2:0 gewann, nun auch das zweite Spiel mit 4:1 für sich entschied.

Sprockhövel — KSG Hattingen 0:15 (0:6)

Zwei alte Rivalen standen sich in diesem Spiel gegenüber, die sich schon oft spannende Kämpfe geliefert haben. Beide Mannschaften hatten sich durch einige Urlauber verstärken können. Nach dem üblichen Abtasten des Gegners brachte Enßen in der 20. Min. Hattingen in Führung. Nun finden sich die Hattinger besser und können bis zur Halbzeit 6 Tore treten. In der zweiten Hälfte versucht nun Sprockhövel, etwas besser ins Spiel zu kommen. Aber schon nach 15 Min. ist Hattingen wieder da und gibt bis zum Schluß das Heft nicht mehr aus der Hand. Sämtliche Stürmer können es bis zum Spielende auf 15 Tore bringen, wobei Kampmann mit 5, Enßen mit 4 und Krampen mit 3 Toren beteiligt sind. Die Hattinger Mannschaft spielte in diesem Spiel in Trauerflor, da einer ihrer Besten, Willy Berker, am Samstag gestorben ist.

Hattingen	6	4	2	—	29:8	10:2
Welper	6	4	2	—	17:6	10:2
Sprockhövel	6	2	—	4	5:28	4:8
Niederwenigern	6	—	—	6	1:10	0:12

Kommende Radrennen in der Westfalenhalle

Nachdem am letzten Wochenende in der Westfalenhalle in Dortmund eine Doppelveranstaltung ausgetragen worden ist, gibt es am kommenden Sonntag, 26. März, ein Dauerrennen und Doppelveranstaltungen gibt es wieder am 9. und 10. April und 22. und 23. April. Den westfälischen Radsportfreunden stehen in den kommenden Wochen demnach noch besondere Genüsse bevor.

Um die westfälische Boxmeisterschaft

Bei der gestrigen Vorentscheidung um die westfälische Vormeisterschaft in Recklinghausen-Marl kam der Hagener Gülden (DSC.) im Federgewicht eine Runde weiter; denn sein Gegner (Esser, Bottrop) wurde in der dritten Runde disqualifiziert. Gülden steht nun für den Endkampf am kommenden Sonntag im Dortmunder Sängerheim fest. Auch der DSCer Otto Ackermann wird am Sonntag den Endkampf im Leichtgewicht bestreiten.

Aus Westdeutschland

Westfalens ältester Lehrer gestorben

Kamen. Hier starb im 96. Lebensjahr der Rektor i. R. August Siegler. Der Verstorbene war nicht nur der älteste Bürger der Stadt Kamen, sondern auch der älteste Erzieher Westfalens. Nach seiner Lehrzeit an der einklassigen Schule in Südkamen war er seit 1879 Lehrer, Hauptlehrer und Rektor in der Stadt Kamen. Siegler zeichnete sich nicht nur durch hervorragende pädagogische Fähigkeiten aus, sondern bat sich auch zeitlebens mit seiner ganzen Kraft für die sozialen Belange der Lehrerschaft eingesetzt. Auch um die Stadt Kamen hat sich der verstorbene Schulmann sehr verdient gemacht als Beigeordneter und als Bürgermeister.

Tödlicher Verkehrsunfall

Paderborn. Der 68jährige Händler Johann Jennebach wollte einen schweren Kraftwagen überholen, der sich vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite befand. Als in diesem Augenblick aus entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer kam, wich J. diesem aus. Als er dabei den Kraftwagen mit seinem Fahrzeug streifte, wurde dieses von dem schweren Kraftwagen erfaßt und schwer beschädigt. J. trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Familienanzeigen

Hildegard. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: *Hilde Wagener*, gb. Hoff, z. Zt. Knappschaftskrankenhaus, *Franz Wagener*, O.-Fähnrich, z. Zt. Urlaub. E.-Steele, Bochumer Str. 99, im März 1944.

Klaus Heinrich. Unser erstes Kind, ein kräftiger Stammhalter, ist angekommen. Dieses zeigen hocherfreut an: *Frau Maria Hemmerich*, z. Zt. Knappschaftskrankenhaus (privat), Stabsgefr. *Franz Hemmerich*, z. Zt. Wehrm. E.-Steele, Henglerstr. 19, den 17. März 1944.

Als Verlobte grüßen: *Lore Dahlbeck, Emil Koch.* B.-Linden, Am Schamberge 82, 19. März 1944.

Als Verlobte grüßen: *Ruth Hößler, Hans Kitschenberg.* Hattingen, Essen, den 19. März 1944.

Meine Nachtrauung mit meinem gefallenen Bräutigam, Uffz. *Willi vom Sondern*, gebe ich hiermit bekannt: *Grete vom Sondern*, geb. Plücker. Altendorf-Ruhr, den 19. März 1944.

Für die anläßlich unserer Vermählung erhaltenen Blumenspenden und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. *Gottfried Simon, Grete Simon*, geb. Pütt. Hattingen, Nordstraße 3, im März 1944.

Statt Karten! Wir danken herzlichst für die Glückwünsche, Blumen u. Geschenke anläßl. unserer Vermählung. *Hubert Freistühler*, Uffz. u. *Frau Gerda*, geb. Theisen. E.-Steele, Vryburg 30, Olkenbach/Mosel, im März 1944.

Für die erwiesenen Glückwünsche und die zahlreichen Blumenspenden sowie Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen, besonders den Verwandten, Nabarn u. Bekannten, unsern herzlichen Dank. *Heinrich Beldorf und Frau.* B.-Dahlhausen, im März 1944.

Wir erhielten heute die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, mein lieber Schwager

Matr.-Gefr. Hans Nolten

im Alter von 19 Jahren von seiner letzten Feindfahrt nicht zurückkehrte. Die Hoffnung, seine Lieben wiederzusehen, nahm er mit ins tiefe Meer.

In tiefer Trauer: Heinr. Nolten und Frau Josefine, geb. Großjung, Heinz Nolten, Maria Nolten, Josef Nolten, Kurt Oettel und Anverwandte.

E.-Steele, In der Aue 2, Paderborn, den 12. März 1944.

Seelenamt: Dienstag, 21. März, 8 (10) Uhr, St.-Josefs-Pfarre, Steele-Horst.

DANKSAGUNGEN

Für die liebevolle Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters, des Obergefr. *Fritz Pütz*, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. *Mathias Pütz und Frau Maria*, geb. Kirchner, *die Geschwister und alle Anverwandten.* E.-Steele, im März 1944.

Für die liebevolle Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Todes meiner lieben Frau, unserer lieben Schwester, sagen wir herzlichen Dank. *Karl Pork und Anverwandte.* W.-Munscheid, im März 1944.

Unser treuer Freund und guter Kamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Willy Berker

wurde heute von seinem schweren Leiden im Alter von 38 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer:
Gustav Bodde jun. und Frau Geschwister Berker.

Hattingen-R., Krämersdorf 3, den 18. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 22. März, 16 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Evtl. Kranzspenden zur Friedhofskapelle.

Donnerstagmorgen 5 Uhr ging mein stets um mich besorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergin valide

Eduard Reichel

im Alter von beinahe 75 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer:
Walter Zimmermann und Frau Johanna, geb. Reichel.

Buchholz üb. Hattingen-R., den 18. März 1944.

Die Beisetzung der Urne findet am Sonntag, 26. März, 15 Uhr, auf dem evgl. Friedhof in Buchholz statt.

Amtliches

Anordnung betreffend Genehmigungspflicht von Transporten im Nahverkehr und Führung eines Fahrtenbuches

Auf Grund von § 1 der 3. Durchführungsverordnung zu der Verordnung zur Bekämpfung von Notständen im Verkehr vom 5. 1. 1944 (RG.-Bl. I, S. 8) wird hiermit nach Anhörung der zuständigen Behörden der Wirtschaftsverwaltung folgendes angeordnet:

1. Die Halter von Nutzkraftfahrzeugen haben auch bei Beförderungen im Nahverkehr ein Fahrtenbuch nach einheitlichem, in meinem Dienstbereich bereits eingeführten Muster zu führen, in welches sämtliche Fahrten — auch Leerfahrten — vor Antritt der Fahrt einzutragen sind. Das Fahrtenbuch ist auf jeder Fahrt mitzuführen und den Kontrollorganen sowie dem Fahrbereitschaftsleiter auf Verlangen vorzulegen.

2. Jede einzelne Beförderung mit Nutzkraftfahrzeugen, welche einen Umkreis von 20 km vom Standort des Fahrzeuges aus (Ortsmittelpunkt) überschreitet, muß von dem zuständigen Fahrbereitschaftsleiter genehmigt werden. Bei Stadtkreisen tritt an die Stelle der 20-km-Grenze die Grenze des Stadtgebietes, falls dieses den 20-km-Kreis überschreitet. — Bei regelmäßig wiederkehrenden Verkehrsbeziehungen kann der Fahrbereitschaftsleiter befristete Genehmigungen bis zur Dauer von höchstens drei Monaten erteilen. Die befristeten Genehmigungen sind jederzeit widerruflich. Die Genehmigungsurkunde ist auf jeder Fahrt mitzuführen und den Kontrollorganen auf Verlangen vorzuzeigen.

3. Falls Beförderungen außerhalb der 20-km-Zone bzw. außerhalb des Stadtgebietes ausgeführt werden, hat der Fahrzeughalter etwa bei Hin- oder Rückfahrt zur Verfügung stehenden Leerraum zur Auslastung rechtzeitig vor Antritt der Fahrt dem Fahrbereitschaftsleiter anzubieten.

4. Die Fahrbereitschaftsleiter sind berechtigt und verpflichtet, auch die vorhandenen Fahrzeuge des Werkverkehrs zur Beseitigung von Verkehrsnotständen jederzeit einzusetzen.

5. Die Bestimmungen dieser Anordnung gelten für Nutzkraftfahrzeuge jeder Antriebsart, insbesondere auch für Behelfslieferwagen.

6. Die NSKK.-Transportkontrollen erstrecken sich in Zukunft auch auf die Ueberwachung der Vorschriften dieser Anordnung.

7. Bei Verstößen gegen diese Anordnung hat der zuwiderhandelnde Fahrzeughalter mit einer Bestrafung nach den Bestimmungen der 2. Durchführungsverordnung zum Vierjahresplan vom 5. 11. 1936 (RGBl. I S. 936) sowie ggf. nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes zu rechnen und Entziehung seines Fahrzeuges zu gewärtigen.

8. Diese Anordnung tritt am 1. April 1944 in Kraft, mit dem gleichen Tage tritt die Bekanntmachung vom 25. 9. 1943 außer Kraft.

Münster (Westf.), den 4. Febr. 1944.

Der Oberpräsident
Bevollmächtigter für den Nahverkehr
J. V. gez. Fründt, Regierungspr.

Erhebung über den geplanten Anbau 1944 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist in der Zeit vom 27. bis 31. März 1944 eine Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf durchzuführen. In die Erhebung sind alle Betriebe einzubeziehen, die den Gemüsebau zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Orts- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbraucherstellen abführen.

Soweit die Betriebe dem Statistischen Amt bekannt sind, wird den Betriebsleitern ein entsprechender Fragebogen zugehen, der **spätestens bis zum 1. April ausgefüllt zurückgesandt werden muß.** Wer am 26. März noch nicht im Besitz eines derartigen Erhebungsbogens ist, obwohl die angegebenen Voraussetzungen für ihn zutreffen, hat dies dem Statistischen Amt der Stadt Essen, Lindenallee 43, schriftlich mitzuteilen.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I, S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung und Errechnung der Gemüseernte 1944 und damit der Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Essen, den 19. März 1944.

Der Oberbürgermeister

Bezugsausweise für Speisekartoffeln

Den Kartoffelkleinanbauern, die eine Fläche bis zu einer Größe von 200 qm je Haushaltsangehörigen mit Kartoffeln angebaut hatten, sind im Herbst 1943 Kartoffelbezugsausweise ausgehändigt worden. Diese Kleinanbauer werden hiermit aufgefordert, die Bezugsausweise zur Feststellung der auf die Bezugsausweise anzurechnenden Kartoffelmengen bis zum 25. 3. 44 der zuständigen Außenstelle des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes vorzulegen. Gleichzeitig sind die Größe der im Jahre 1943 mit Kartoffeln bestellten Fläche und die Höhe des erzielten Kartoffelertrages anzugeben. Verstöße gegen diese Anordnung und die unberechtigte Ausnutzung von Kartoffelbezugsausweisen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung strafrechtlich verfolgt.

Bochum, den 16. März 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß.

Petroleumversorgung

1. Belieferung der Petroleum-Bezugsausweise (Haushaltungen)

Im Sommerhalbjahr 1944 (2. und 3. Vierteljahr) werden die Petroleums-Bezugsausweise mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen (Liter) beliefert:

B 1 April 1, Mai ½, Juni ½, Juli ½, August ½, September 1, insgesamt 4 Liter
B 2 April 2, Mai 1, Juni 1, Juli 1, August 1, September 2, insgesamt 8 Liter
B 3 April 3, Mai 1½, Juni 1½, Juli 1½, August 1½, September 3, insgesamt 12 Liter
K April 6, Mai 6, Juni 6, Juli 6, August 6, September 6, insgesamt 36 Liter

2. Petroleumberechtigungsscheine

Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „J" (blau mit schwarzem Aufdruck) verlieren am 31. 3. 1944 ihre Gültigkeit. Auf diese Scheine dürfen nach diesem Zeitpunkt Mengen nicht mehr verabfolgt werden. Die Petroleum-Einzelhändler haben die von ihnen vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „J" der „Olex" in Gelsenkirchen, Homberger Straße 18—20, spätestens bis zum 30. April 1944 einzureichen. Die spätere Einlösung von Berechtigungsscheinen oder der Umtausch verfallener Berechtigungsscheine durch die Wirtschaftsämter ist untersagt.

Für das 2. Vierteljahr 1944 kommen neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „K" zur Ausgabe, und zwar

die Werte zu ¼, ½ und 1 Ltr. auf blauem Papier mit rotem Aufdruck, die Werte zu 3, 5, 10 Ltr. und höheren Mengen auf weißem Papier mit schwarzem Aufdruck.

Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß die Einzelhändler nur die von der Reichsstelle für Mineralöl herausgegebenen gedruckten, mit dem Wasserzeichen „RfM" versehenen Berechtigungsscheine beliefern dürfen. Die Belieferung von Bescheinigungen anderer Stellen ist unzulässig und strafbar.

Bochum, den 20. März 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß.

Arbeitsmarkt

Schneiderin zur Neuanfertigung und zum Verändern von Damenkleidern außerhalb des Hauses in Hattingen oder näherer Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 2190 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Halbtagsmädchen oder alleinstehende Frau für Haushalt ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Aushilfs-Kraftfahrer für einige Mittagsstunden für ständig gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Zuverlässiger Zeitungsbote oder -botin für unsern Bezirk Wodantal-Bredenscheid zum 1. April gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zu sofort ges. „Die Heimat am Mittag", Hattingen. Tel. 2941.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zu sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen Tel. 2941.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Tausch / Kauf / Verkauf

Hohe Mädchen-Schuhe Gr. 37 gegen Halbschuhe Gr. 38 zu tauschen ges. Ader, Hattingen-R., Bruchstr. 69.

Laute mit Lautensack für 80 RM. zu verk. Angebote unter Nr. 2285 an die Gesch. in Hattingen.

Herrenfahrrad gegen guterh. Handkarre zu tauschen gesucht. E.-Steele, Dahlhauser Str. 107, 1. Etg. links.

Ruderboot, 2—4-Sitzer, sofort zu kaufen ges. Eilofferte unter Nr. 2291 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh. dunkelbl. Uebergangsmantel Gr. 46 gegen Sommermantel Gr. 42 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (2283

Motor, 1—2 PS, 220/380 Volt, sofort zu kaufen ges. Offerten unter Nr. 2290 an die Gesch. in Hattingen.

Besitzung, bestehend aus 15-Zimmer-Haus, mit Hinterhaus u. Hofraum, schönste Lage Hattingen, zu tauschen gegen 6—8-Zimmerhaus mit Garten, außerhalb Hattingen, Sprockhövel u. Umgegend bevorzugt. Off. unter Nr. 2286 an die Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Hochtragendes Rind zu verkaufen od. geg. Weidekuh zu tauschen gesucht. Kätker, B.-Linden, Winzer Str. 23.

Wohnungsmarkt

3-Zimmer-Wohnung außerhalb der Stadt mit Garten gegen 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung oder ein leeres Zimmer in Hattingen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Sämtliche Gemüsesämereien, Gras- und Tabaksamen, sowie Gladiolen u. Dahlien, wieder vorrätig. Verkaufszeit nachm. von 2—6 Uhr. Samenhandlung Hennebrüder, Witten-Annen, Hüllbergweg 32.

Donnerstagabend ½9 Uhr auf d. Wege v. Krämersdorf 8 b. Wilhelmstr. **Lebensmittelkarten** auf den Namen Mambre verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Mambre, Hattingen, Krämersdorf 8.

Veranstaltungen

Montag 19. März

Central Hattingen
Großstadtmelodie
Nicht f. Jugendl. Hauptfilm 1.05, 3.15, 5.30 Uhr

Lichtburg Hattingen
Der weiße Traum
Frei für Jugendl. ab 14 Jahre. Täglich 1.20, 3.20, 5.20 Uhr letzt. Hauptf. 6.10

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Germanin
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen! heute 6.00 Uhr

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ich werde Dich auf Händen tragen
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Großstadtmelodie
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahr. nicht zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Reisebekanntschaft
Täglich 3.30 und 6.00 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Hauptstadt Bochum
Montag, 20. 3., 15—17.15 Uhr, Grün 8: „Wiener Blut". Preise I
Dienstag, 21. 3., 16.30—19 Uhr, B Im „Der Einsame". Menschenuntergang von Hanns Johst. Preise IV